

MARBURGER ZEITUNG

AMTliches ORGAN DES STEIRISCHEN HEIMATBUNDES

Verlag und Schriftleitung Marburg a. d. Draa, Badgasse Nr. 6. Fernruf: Nr. 25-49, 25-50, 25-51. Ab 10 Uhr (täglich außer Samstag) ist die Schriftleitung zur auf Fernruf Nr. 25-57 erreichbar. Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. Bei sämtlichen Anfragen ist das Rückporto beizulegen. Postcheckkonto Wien Nr. 54.608. Geschäftsstelle in Cilli, Marktplatz Nr. 12, Fernruf Nr. 7, und in Pettau, Ungartorgasse Nr. 2, Fernruf Nr. 89.



Ercheinung wöchentlich, 4. Morgenblätter. Bezugspreis (für einen Monat) monatlich RM 2,10 einschließlich 10,8 Rpf Postzeitungsgebühr; bei Lieferung im Straßband zusätzlich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2,10. Abdruck durch Post monatlich RM 2,10 (einschl. 10,8 Rpf Postzeitungsgebühr und 10 Rpf Zustellgebühr). Inseratnummern werden nur gegen Vorweisung des Einzelpreises und der Portoauflagen zugewiesen.

Nr. 155 — 8. Jahrgang

Marburg-Drau, Freitag, 4. Juni 1943

Einzelpreis 10 Rpf

Treue Waffenbrüder

Berlin, 3. Juni

Der Chef des Generalstabes der finnischen Wehrmacht, General der Infanterie Heinrichs, besuchte anlässlich des Verweilens im Raum der in Nordfinland kämpfenden deutschen Armeen unsere Truppen. Der finnische Generalstabschef stattete nach einer Zusammenkunft mit dem Oberbefehlshaber, Generaloberst Dietl, Petsamo einen Besuch ab. Ein zweiter Frontbesuch führte General Heinrichs zum Kandalakcha-Abchnitt in den karelistischen Urwald. In den vorderen Linien konnte er auf einer Beobachtungsstelle ein Artillerieschießen auf feindliche Unterkünfte und Stellungen verfolgen. In einem anderen Abschnitt überzeugte sich General Heinrichs von den Leistungen einer finnischen Division, die Schützen an der Front stand im Zeichen der im Kampf erprobten herzlichen Waffenbrüderschaft.

Die nationale Freiheit über alles

Zum Tag der finnischen Armee

Helsinki, 3. Juni

Dem finnischen Armeetag, der seit einem Jahre zusammen mit dem Geburtstag des Marschalls Mannerheim am 4. Juni gefeiert wird, widmet die finnische Presse Leitartikel, in denen sowohl die Verdienste des Marschalls wie auch der finnischen Wehrmacht um die Sicherheit und Freiheit des Landes eingehend gewürdigt werden. Der Geist und die Kampfkraft der finnischen Armee sowie der Wille zum endgültigen Sieg seien auch nicht im geringsten geschwächt, so stellen die Blätter einheitlich fest. Welcher Faktor in der Fortsetzung des Weltkrieges einwirken möge, so schreibt »Uusi Suomalainen«: Finnland über einen ständigen Faktor in seiner Armee, der unverändert und stark bleiben müsse, bis die Freiheit und nationale Sicherheit des finnischen Volkes endgültig erreicht seien.

Japans Bereitschaft

Tokio, 3. Juni

Ministerpräsident General Tojo sprach am Donnerstag mittig vor den führenden Persönlichkeiten der »Bewegung zur Unterstützung des Kaiserthrons«, die augenblicklich zu einer Tagung in Tokio zusammengetreten sind. Heute gebe es nicht einen einzigen Japaner, so betonte Tojo, der nicht spontan bereit sei, sich im Gebiete Yamatos und der 2000 auf Atsu gefallenen Helden für den Sieg einzusetzen, hierfür habe man gerade in letzter Zeit unzählige Beweise aus allen Kreisen der japanischen Bevölkerung erhalten. Die Lage sei zu ernst, als daß man sie heute mit Worten messen könne. Hier liege eine der größten Aufgaben der »Bewegung zur Unterstützung des Kaiserthrons«, da diese Bewegung alle Schichten der Bevölkerung erfasse.

Feldzeichen der Getreuen

Madrid, 3. Juni

Der bekannte spanische General Millan Astray überreichte am letzten Sonntag in Sevilla der spanischen Vereinigung der Kriegsverwundeten eine Standarte. Der General, welcher in verschiedenen Feldzügen überaus schwere Verwundungen davongetragen hat, unterstrich in seiner Ansprache an die Kriegsverwundeten Spaniens, daß sie Märtyrer im Kampfe gegen den Bolschewismus seien, welcher auch heute noch von den spanischen Freiwilligen im Osten bis zur restlosen Vernichtung bekämpft werde.

Schwere Abwehrkämpfe im Osten

Vergebliche Durchbruchversuche der Sowjets — 89 Feindflugzeuge vernichtet

Führerhauptquartier, 3. Juni

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

An der Ostfront des Kuban-Brückenkopfes dauern die schweren Abwehrkämpfe an. Vorstöße und Durchbruchversuche feindlicher Infanterie- und Panzerkräfte brachen im zusammengefaßten Feuer aller Waffen zusammen oder wurden schon in der Bereitstellung zerschlagen. Das Eingreifen starker deutscher Nahkampffliegerverbände trug zu diesem Abwehrerfolg wesentlich bei.

An der übrigen Ostfront wurden bei eigenen Stoßtruppannehmungen zahlreiche Kampfstände gesprengt und dem Feinde blutige Verluste zugefügt.

Die Luftwaffe griff mit starken Kräften wichtige Nachschubstützpunkte des Feindes im mittleren Abschnitt der Ostfront an und bombardierte besonders heftig die Bahnanlagen von Kursk. Jagd- und Zerstörergeschwader sowie Flakartillerie schossen gestern 83 Sowjetflugzeuge ab. Bei Einzelanflügen britischer Flugzeuge in das Küstengebiet der besetzten Westgebiete wurden fünf Flugzeuge abgeschossen.

Schnelle deutsche Kampffliegerstaffeln griffen gestern im Tiefflug einige Orte in Südostengland, darunter Ipswich, mit gutem Erfolg an. Ein Flugzeug kehrte nicht zurück.

Vergebliches Anrennen

Berlin, 3. Juni

Im Ostabschnitt des Kuban-Brückenkopfes standen unsere Truppen auch am 2. Juni in schweren, erfolgreichen Abwehrkämpfen. In der Nacht zuvor wurden noch die letzten der am Vortage eingekesselten Sowjetpanzer von unseren schweren Waffen in der Tiefe des Hauptkampfes abgeschossen und die gesamten Stellungen westlich Kyrskaja wieder fest in eigene Hand genommen. Die erheblichen Verluste bei den gescheiterten Durchbruchversuchen in den vorausgegangenen 24 Stunden zwangen den Gegner zu einer Atempause.

Am späten Nachmittag hatten die Sowjets ihre neue Bereitstellung beendet. Um den neuen Vorstoß durch das deckungslose Niemandsland zu erleichtern, beschloß die feindliche Artillerie unsere Stellungen und das Vorgehen gleichzeitig mit Spreng- und Nebelgranaten. Im Schutze der Jagdflieger gegen Luftangriffe brach dann kurz vor 18 Uhr die bolschewistische Infanterie, unterstützt von 70 bis 80 Panzern, gegen unsere Linien vor. Kaum war sie aus ihren Bereitstellungsräumen herausgetreten, als unser Sperrfeuer schlagartig einsetzte und zugleich Tausende von Stukabomben die Schützenwellen zu Boden zwangen. Die Sowjetpanzer versuchten darauf, den Angriff ohne Infanteriebegleitung fortzusetzen, sie wurden aber jedesmal, wenn sie aus den Nebelwänden herauskamen, von Artillerie und Panzerjägern zerschossen, vernichtet oder zurückgetrieben. Vierzehn feindliche Panzerkampfwagen wurden dabei von panzerbrechenden Waffen zerschossen, zehn weitere von Fliegerbomben außer Gefecht gesetzt. Gleichzeitig schossen unsere Jagdflieger 29 feindliche Schlachtflugzeuge und Bomber ab. Allein 45 Panzer haben die Bolschewisten an den beiden letzten Kampftagen verloren.

Nordöstlich Orel rollten Stoßtrupps die bolschewistischen Gräben in 1800 Meter Breite auf.

Der wirksamste Angriff unserer Luftwaffe richtete sich gegen die weitläufigen Bahnanlagen von Kursk. Sie durchbrachen die Flaksperrn und zerschlugen mit Hunderten von Bomben die Bahnanlagen.

Der wirksamste Angriff unserer Luftwaffe richtete sich gegen die weitläufigen Bahnanlagen von Kursk. Sie durchbrachen die Flaksperrn und zerschlugen mit Hunderten von Bomben die Bahnanlagen.

Nordöstlich Orel rollten Stoßtrupps die bolschewistischen Gräben in 1800 Meter Breite auf.

Der wirksamste Angriff unserer Luftwaffe richtete sich gegen die weitläufigen Bahnanlagen von Kursk. Sie durchbrachen die Flaksperrn und zerschlugen mit Hunderten von Bomben die Bahnanlagen.

Japaner weiter erfolgreich

Neue Verteidigungslinie zerschmettert

Tokio, 3. Juni

Die japanischen Operationen am nordwestlichen Ufer des Tschungtsees südlich des Yangtse-Flusses bilden, so schreibt der militärische Sachverständige der Domei, den ersten Schlag gegen das Verteidigungsbollwerk Tschungking westlich von Tschang, das Tschungking für unannehmbar betrachtet hatte. Das Unternehmen hat Tschungking »uneinnehmbar« erste Verteidigungslinie in der Zeit von 14 Tagen zerschmettert und das große Getreidegebiet in Nordhunan und Südhupeh unter die Herrschaft der Japaner gebracht. Die im Gang befindliche Schlacht erstreckt sich über eine Front von mehr als 300 Kilometer und reicht mehr als 100 Kilometer in das von Tschungking beherrschte Gebiet hinein. Sie führte zur Desorganisation aller feindlichen Verbände, die eine Stärke von mehr als 120 000 Mann haben.

Für ein freies Vaterland

Marschall Antonescu sprach am rumänischen Heldengedenktage

Bukarest, 3. Juni

Am Donnerstag begeht Rumänien seinen Heldengedenktage. Die aus diesem Anlaß stattfindenden Feierlichkeiten begannen am Bukarester Grabmal des Unbekannten Soldaten, wo ein Vertreter König Michaels, Staatsführer Marschall Antonescu, Vizepräsident Professor Mihai Antonescu und Vertreter der verbündeten Armeen Kränze niederlegten. Hierauf vollzog der Marschall die Grundsteinlegung zum Bau eines neuen Ehrenfriedhofes.

Von hier begab sich der Marschall zu dem Bukarester Garnisonfriedhof. Einem Feldgottesdienst folgte eine Minute stillen Gedenkens, während die Ehrensalven der Artillerie gelöst und die Glocken des Landes geläutet wurden. Im gleichen Augenblick stand im ganzen Lande der Verkehr still.

Dann sprach Marschall Antonescu. Er gab dem Bekenntnis des Volkes Ausdruck, dem Vorbild der gefallenen Helden nachzueifern und den von ihnen begonnenen Kampf bis zum Siege weiterzuführen. Wörtlich erklärte er u. a.: »Angesichts dieser Gräber bekunde ich den Glauben des ganzen Volkes an unseren Sieg und an die Zukunft aller Rumänen, an den Sieg des Rechtes, der Ehre und der nationalen Freiheit. Euch, Helden des Volkes, die ihr für Euren Boden, für unser Recht und für die Verteidigung der Zivilisation Euer Leben geopfert habt, bringen wir den Dank des Volkes dar und ehren Euer Andenken. Euren Nachkommen werden wir unsere ganze Liebe bekunden. Unsere Armee hat mit einem Höchstmaß an Opferbereitschaft bewiesen, daß sie vom General bis zum einfachen Soldaten tapfer zu kämpfen und stolz zu sterben versteht. Angesichts ihrer für das Vaterland gebrachten Opfer sind wir entschlossen, unsere Waffen nicht eher aus der Hand zu legen, bis nicht die Sonne des Sieges unserem Volke wieder leuchtet. Auf dem Opfer und den Tugenden der Toten wollen wir ein Land aufbauen, in dem sich der Rumäne stolz als Rumäne fühlen kann und in dem wir von unseren Freunden geachtet und von unseren Feinden gefürchtet werden. Wir wollen im Gedenken an unsere Helden nicht die Taten unserer Verbündeten vergessen, die auch für unseren Boden und für die Verteidigung der Zivilisation gekämpft haben. Ich spreche den besonderen Dank des rumänischen Volkes den deutschen Soldaten aus, die auf unserem Boden kämpften und ihr Leben ließen und vor deren Kreuzen wir uns immer genauso wie vor den Gräbern der Helden unseres eigenen Volkes verneigen werden.«

Generalfeldmarschall von Manstein an Marschall Antonescu

Anlässlich des rumänischen Heldengedenktages richtete Generalfeldmarschall von Manstein, unter dessen Führung deutsche und rumänische Truppen im vergangenen Jahre gemeinsam auf der Krim kämpften und Sewastopol zum Fall brachten, an den Staatsführer Marschall Antonescu ein Telegramm, in dem es heißt:

»Am rumänischen Heldengedenktage verneige ich mich angesichts aller gefallenen rumänischen Soldaten, die im Kampf gegen den Bolschewismus an der Seite ihrer deutschen Waffenkameraden als Helden starben.«

Der Marschall erwiderte: »Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für Ihr den rumänischen Helden dargebrachtes Gedenken. An diesem Tage ehrfurchtgevolle Einkehr wenden sich unsere Gedanken auch den tapferen deutschen Soldaten zu, die zur Verteidigung der Freiheit Europas gefallen sind und mit denen sich die rumänischen Soldaten im Kampf und im Opfer verbrüder haben.«

Ein heiliger Krieg

Botschaft des rumänischen Patriarchen

Bukarest, 3. Juni

Zum Heldengedenktage erläßt der Patriarch von Rumänien eine Botschaft. Er kennzeichnet darin den Krieg, den Rumänen heute im Osten führt, als einen heiligen Krieg zur Verteidigung des völkischen Wesens und des ererbten Bodens. Das Land im Osten, so heißt es weiter, hat unser heiligstes Recht mit Füßen getreten, als es uns Beßarabien und die Bukowina entriß und schließlich unsere ganze völkische Existenz bedrohte. Die bolschewistische Herrschaft im Osten hat sich als die Stelle der christlichen Grundtätigkeit zerstörendes Heidentum setzte, auf alle Nachbarn gestürzt und nach allen gewalttätig ihre Hand ausgestreckt. Darum sind wir verpflichtet, mit allen unseren Kräften zu kämpfen und uns vor den Verwüstungen des Kommunismus, des Feindes der Religion und der Zivilisation, zu schützen. Wir bleiben damit unserer jahrhundertalten Tradition treu. Wir wenden darum auch heute unsere Gedanken allen den Helden zu, die für Land und Volk gefallen sind, und wir bitten Gott, uns zum Siege beizustehen in den Kampf, den wir gegen unseren Todfeind an der Seite unserer treuen Verbündeten kämpfen. Der Sieg wird um so vollkommener sein, je fester wir uns um die Fahne des Landes, um den König und den Marschall sammeln.

schützen. Wir bleiben damit unserer jahrhundertalten Tradition treu. Wir wenden darum auch heute unsere Gedanken allen den Helden zu, die für Land und Volk gefallen sind, und wir bitten Gott, uns zum Siege beizustehen in den Kampf, den wir gegen unseren Todfeind an der Seite unserer treuen Verbündeten kämpfen. Der Sieg wird um so vollkommener sein, je fester wir uns um die Fahne des Landes, um den König und den Marschall sammeln.

»Humane« Kriegführung

Madrid, 3. Juni

Wie aus Pontevedra gemeldet wird, bootete der am Mittwoch nach Marin zurückgekehrte spanische Fischdampfer »Evaristo Nunez« einen Toten seiner Besatzung sowie sechs abgestürzte englische Flieger aus. Der spanische Fischdampfer, der erst vor einigen Tagen zum Fang ausgelaufen war, wurde nach Berichten der Besatzung mit Maschinengewehrfeuer angegriffen, wobei das 21 Jahre alte Besatzungsmitglied Benito Perez Sobrera getötet wurde. Infolge dieses Angriffes und des Todes eines Mitgliedes seiner Besatzung entschloß sich der Kapitän zur Heimfahrt. Dabei stieß er kurz nach dem Angriff auf ein Schlauchboot, in dem sich sechs Besatzungsmitglieder eines über dem Meer abgeschossenen englischen Flugzeuges befanden. Trotz des feigen Angriffes eines britischen Flugzeuges auf den Fischdampfer nahm der Kapitän die Briten an Bord.

Im weiteren Verlauf der Heimfahrt wurde der Fischdampfer nochmals von einer englischen Flugzeugstaffel angegriffen, die die Beschießung erst einstellte, als die an Bord befindlichen Engländer durch abgegebene »Zeichen« die Einstellung des Angriffes erbat. Die Bevölkerung ist über den neuen britischen Übergriff außerst empört und gibt offen der Ansicht Ausdruck, daß angesichts der gemeinen britischen Handlungsweise die englischen Flieger es nicht verdient hätten, von spanischen Schiffen gerettet zu werden.

Judas Riesengeschäft

Stockholm, 3. Juni

Während die meisten der an der jetzt abgeschlossenen sogenannten »Welternährungskonferenz« von Hot Springs beteiligten Nationen unzufrieden mit dem Ergebnis der Tagung sind, äußern sich die Amerikaner nach den letzten Berichten umso zufriedener. Sie unterstreichen, daß die Gründung eines ständigen Ausschusses beschlossen wurde, der unter amerikanischer Führung steht und seinen Sitz in Washington hat. Dieser Ausschuss soll zunächst die ebenfalls beschlossene sogenannte »Zwischenkonferenz« vorbereiten, die in der zweiten Julihälfte wieder in Washington zusammentritt. Die Wallstreetjuden haben also alle Fäden dieses geplanten Riesengeschäftes fest in der Hand. Sie haben das Gebiet systematisch abgetastet und gehen nun daran, die Fundamente der von ihnen angestrebten Welternährungskontrolle auszubauen.

Um das südlichste Tor nach Europa

Von Klaus von Mühlen, Ankara

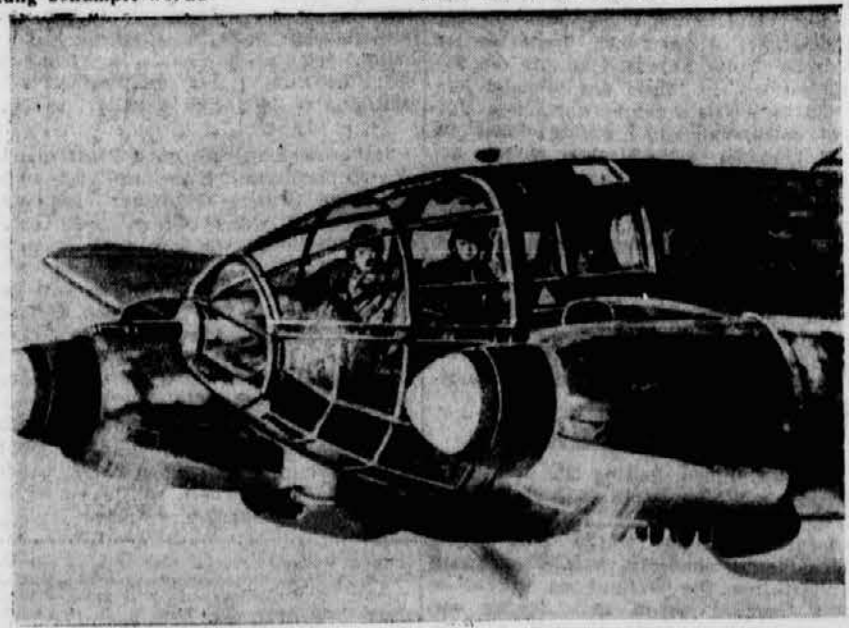
Die englisch-amerikanische Propaganda zieht gegenwärtig alle Register, um die neutrale Haltung der Türkei doch noch ins Wanken zu bringen. Die Presse in den USA und in England bemüht sich in Schlagzeilenmeldungen die Welt glauben zu machen, daß Ankara nunmehr den »günstigen Augenblick« für gekommen halte, um sich für die Demokratie einzusetzen und das südöstliche Tor nach Europa aufzusprengen. In der türkischen Hauptstadt selbst wird dieses Treiben mit Gelassenheit betrachtet. Wenn die Zeitungen gerade jetzt wieder nachdrücklich betonen, daß Ankara auch nach Tunis ebenso an seiner Neutralitätspolitik festhalten und sich »gegen jede Verletzung der Souveränität bis zur letzten Patrone wehren« werde, so wird man das in London und Washington wohl kaum als zufällig werten können. Darüber hinaus hat der türkische Außenminister gerade dieser Tage das Wort ergriffen und das Postulat der Souveränität in der türkischen Politik herausgestellt und völkerrechtlich erhärtet.

Das Völkerrecht im wirklichen Sinne stellt die Basis der internationalen Beziehungen Ankaras dar. In ihm erblickt die Türkei einen Gesetzeszustand internationaler Prägung mit der Bestimmung, bei höchster Achtung vor dem Einzelnen der Nationen, ihren Rechten und ihrer Souveränität dafür zu sorgen, daß alle im Zeichen des gemeinsamen Ideals von Frieden und Fortschritt zusammenleben können. Im Zeichen dieser Auffassung hat die Türkei im Freiheitskampf gegen die Siegermächte von gestern ihr Daseinsrecht erstritten, hat die türkische Außenpolitik das Ringen um die totale Souveränität durchgestanden und die Arbeit zur Regelung der zwischenstaatlichen Beziehungen des Landes aufgenommen. Ankara ging im Laufe der politischen Entwicklung der letzten Jahre daran, seine internationale Position festzulegen in einer Zeit, zu der von London und Paris zur Verweigerung des Geistes von Versailles eine politische Systematisierung der europäischen Staaten verfolgt wurde, die unter der Maske Völkerrecht und Völkerbund die Staaten des Kontinents in eine vertragliche Automatik zu verwickeln trachtete, die es den Westmächten verbürgen sollte, diese Staaten jederzeit im Dienste ihrer Machtpolitik aktivieren zu können. Das Völkerrecht wurde in dieser Zeit von den westlichen Großmächten, ebenso wie heute von der demokratisch-bolschewistischen Allianz, zu einem Instrument degradiert, das dazu ausersehen war, die Souveränität der einzelnen Staaten, unter der Parole, sie angeblich untermauern zu wollen, durch ein Netz von Verträgen, Pakten und Kollektivsystemen mit unausweichlicher Automatik der Machtpolitik einzelner Großmächte zu verpfänden und unterzuordnen.

Inmitten dieser Zeit hat die Türkei es verstanden, ihre zwischenstaatliche Stellung nach allen Seiten hin zu regeln, ohne sich dabei in irgendeiner Form in einem unübersehbaren Kreis von Verpflichtungen fangen zu lassen. Ankara hat 1921 den Freundschaftsvertrag mit Sowjetrußland geschlossen, um das Verhältnis zum großen nördlichen Nachbar zu stabilisieren. Es erkaufte sich den Vertrag von Lausanne — 1923 — der das Diktat von Sévres auslöschte, die Hoheitsrechte über die Meerengen aber noch verweigerte. Er schloß 1924 einen Freundschaftsvertrag mit Deutschland und England zugleich, trat 1932 in den Völkerbund ein, beteiligte sich 1933/34 an dem Zustandekommen und dem Abschluß des Balkanpaktes und holte sich durch den Vertrag von Montreux 1936 die Souveränität an den Meerengen zurück.

Zur Festigung der Verhältnisse im östlich-südlichen Grenzraum unterfertigte die Türkei den Pakt von Saadabad mit Iran, dem Irak und Afghanistan und setzte schließlich die Unterschrift unter den Allianzvertrag mit England und Frankreich im Jahre 1939. Ein Netzwerk von Verträgen also, wie es vollkommener auch von den Paktpolitikern der Westmächte nicht empfohlen werden konnte. Und trotzdem steht die Türkei heute als einziger aller jener Staaten, mit denen sie durch die Vielfalt dieses Vertragssystems verbunden ist, außerhalb des Kriegsgeschehens. Es ist jene türkische Auffassung und Handhabung des Völkerrechts in seinem wirklichen Sinne, die der Außenminister jetzt erneut unterstrich, durch die Ankara seine Stellung als Herr der Verträge wahrte und nicht ihr Gefangener wurde. Jenes Festhalten an dem »Recht der Souveränität«, für das — wie Menemendshoglu betonte — die Türkei so überaus empfindlich ist.

Diesem Gesetz, daß es Sinn und Aufgabe des Völkerrechts ist, durch die in seinem Zeichen getroffenen internationalen Abmachungen die Souveränität



PK-Kriegsbericht Zwiener — Alt (Sch)

Bomben für Leningrad

Deutscher Bomber auf dem Wege nach Leningrad, wo er seine verderbenbringende Last ins Ziel werfen wird

und Sicherheit der Staaten zu erhöhen, nicht aber zu gefährden, ist Ankara in der Handhabung der von ihm unterzeichneten Verträge und Pakte bisher immer gefolgt. Es hat außerdem sorgsam darauf geachtet, eine unkontrollierbare Koppelung von Vertragswerken zu vermeiden. Das Abkommen mit Sowjetrußland ist ebenso jeglicher Bindungen an den Pakt mit England-Frankreich entzogen worden, wie das Verhältnis zum Balkanbund von allen Nebenwirkungen aus anderen Abmachungen frei gehalten wurde. Die türkische Außenpolitik hat das System ihrer Verträge stets streng auf die verschiedenen Interessensphären begrenzt und damit der Gefahr gesteuert, durch eine unberechenbare Automatik in Konflikte getrieben zu werden, die mit den Interessen des Landes nichts zu tun haben.

Greifen wir nun einmal als Beispiel die Balkanpolitik der Türkei heraus, die auch der Außenminister in seiner Rede erwähnte. Unter welchen Gesichtspunkten der damaligen Tagespolitik Ankara das Zustandekommen dieses Paktes förderte, braucht hier nicht erörtert zu werden. Die Entwicklung jedenfalls hat gezeigt, daß die Türkei auch im Rahmen dieses Paktes letzten Endes das Recht der Souveränität geltend machte, als dieser Bund drohte, ein Element der Unsicherheit für das Land zu werden. Ankara kann völkerrechtlich zweifellos geltend machen, daß es auf Grund der Bestimmungen des Balkanpaktes zu keiner Intervention verpflichtet war. Die Triebkräfte, die Jugoslawien und Griechenland in den Krieg hielten, lagen außerhalb der Verpflichtungen, die zwischen den Bündnispartnern übernommen waren. Es war Privatpolitik Athens und Belgrads mit London und Washington, die diese Staaten ins Kriegsgeschehen einbezog. Die Türkei hat sich deshalb auf die völkerrechtlichen Grenzen berufen können, ebenso entschieden, wie sie der Auffassung folgte, daß auch der als reines Defensivbündnis abgeschlossene Vertrag mit England keinerlei Verpflichtung in sich trägt, den Frieden und die Sicherheit des Landes aufs Spiel zu setzen.

Souveränität — man wird in Ankara wissen, weshalb der Außenminister es für angebracht hielt, gerade jetzt nochmals das Festhalten der Türkei an diesem obersten Grundsatz des Landes zu betonen und völkerrechtlich zu begründen. „Unser Ideal für die Zukunft ist die Gemeinschaft der Nationen, ohne Vorrechte und Klassen. Eine Gemeinschaft, die in höchstem Maße auf das Recht der einzelnen Glieder bedacht ist, und gleichwohl in der Sache des gemeinsamen Ideals solidarisch fühlt.“ Der türkische Staatsmann dürfte diese Parole wohl kaum nur aus Lust am Formulieren der Welt vorgehalten haben zu einem Zeitpunkt, zu dem Kräfte am Werk sind, die Auslieferung des ganzen europäischen Kontinents an die Macht der Vernichtung auszuhandeln. Sie ist schlechthin die Antithese dessen, was erst dieser Tage wieder über die Auffassung Moskaus von Völkerrecht und internationaler Zusammenarbeit laut geworden ist. Die Eile, mit der sich London und Washington bemühten, dieser Parole zuzustimmen, trägt das Signum des schlechten Gewissens.

Der deutsch-türkische Freundschaftsvertrag ist im Geiste dieser Völkerrechtsauffassung geschlossen worden. Der Gegensatz, der zwischen dieser vom Außenminister der Türkei klar herausgestellten Auffassung und dem Zukunftsbild besteht, das sich im Schatten der demokratisch-bolschewistischen Allianz vorstellt, umfaßt auch ein vielsagendes türkisches Urteil. Die Souveränität, die sich das türkische Volk in hartem Kampfe errungen und in zäher Arbeit in zwei Jahrzehnten unterbaut und gefestigt hat, dürfte durch eine Schlagzeile und Nervenoffensive wohl schwerlich ins Wanken kommen. Besonders bei den Zukunftsbildern, die dazu geliefert werden.

15 Millionen Arbeitslose in USA?

Verelendung statt Versprechungen Roosevelts

Lissabon, 3. Juni
Wie die so viel gepriesene Zukunft des nordamerikanischen Arbeiters, die Roosevelt oft genug rosarot ausgemalt hat, in Wirklichkeit aussehen wird, enthüllt jetzt „New York Herald Tribune“ zufolge Generalmajor Philip Fleming, der Staatskommissar für die Föderalen Arbeitsunternehmen der USA in einer Rede in New York. Er erklärte mit nüchternen Worten, die Vereinigten Staaten müßten nach Beendigung dieses Krieges mit 15 Millionen Arbeitslosen rechnen. Seine Berechnungen stützten sich, wie er besonders unterstrich, auf genaue Angaben von Wirtschaftsfachmännern und dürften darum keinesfalls übertrieben sein.

Sofort nach Beendigung des Krieges würden die USA-Fabriken, so führte er aus, sechs Millionen Rüstungsarbeiter entlassen. Dazu kämen weitere zwei Millionen Arbeiter und vor allem Angestellte, die gegenwärtig bei den Regierungsbehörden tätig sind. Ferner rechnet Fleming mit der Entlassung von ungefähr sieben Millionen Mann bei Kriegsende aus der USA-Armee. Er äußerte bei dieser Aufstellung die reichlich vage Hoffnung, ungefähr fünf Millionen dieser Arbeitslosen, darunter auch Frauen, würden dann freiwillig aus dem Arbeitsprozeß ausscheiden. Diese Hoffnung wird allerdings durch das Ergebnis einer kürzlich von der Zeitschrift „Fortune“ durchgeführten Untersuchung über die Frage, ob die heute arbeitenden Frauen nach dem Krieg weiter ihre Arbeitstätigkeit aufrechterhalten wollten oder nicht, Lügen gestraft. Die überwiegende Mehrzahl der Befragten sprach sich für die Fortführung ihrer Tätigkeit aus. Das wurde zum größten Teil damit begründet, daß sie infolge der inflationistischen Preisentwicklung wirtschaftlich auf den Verdienst angewiesen seien.

Fleming stellte weiter fest, mindestens

Das Regiment „Hoch- und Deutschmeister“

Stolze Soldatentradition der Donau- und Alpengaue

„Ich verleihe in Würdigung des heldenhaften Einsatzes der Offiziere, Unteroffiziere und Mannschaften im großdeutschen Freiheitskampf der 44. Infanteriedivision den Namen „Reichsgrenadierdivision Hoch- und Deutschmeister“. Mit diesen Worten hat der Führer den heldenmütigen Einsatz der Söhne des Reichsgaues Wien während dieses zweiten Weltkrieges ein unvergängliches Denkmal in den Kapiteln der großdeutschen Kriegsgeschichte errichtet. Mit tiefer Ergriffenheit, aber auch mit berechtigtem Stolz wird jeder Soldat der Donau- und Alpengaue den Führerbefehl vom 4. Mai 1943 gelesen oder im Rundfunk gehört haben. Läßt dieser Befehl doch die ganze stolze Soldatentradition des Deutschlands in den Südostgaue Großdeutschlands wieder aufleben. Schon der Name des ehemaligen Hausregiments der Stadt Wien „Hoch- und Deutschmeister“ erinnert uns daran, daß die Truppe auf eine stolze Tradition zurückblickt.

Schon seit seinem Bestehen ist das Regiment immer zum Schutze großdeutscher Interessen angetreten. Die Gründung dieser Truppe schon erfolgte nicht in ihrer jetzigen Heimatstadt Wien, sondern in der Bayerischen Pfalz. Dort wurde im Jahre 1669 das Regiment „Pfalz-Neuburg-Teutschmeister“ aufgestellt. Sein erster Kommandeur war Pfalzgraf Franz Ludwig, Herzog von Neuburg. Unter seiner Führung fielen

sie zusammen mit den preussischen Truppen des Kurfürsten von Brandenburg vor Belgrad und entschieden mit den Dragonern des Prinzen Eugen die Schlacht bei Zenta. Bald darauf fielen sie unter dem gleichen Prinzen im spanischen Erbfolgekrieg gegen die Franzosen in den Niederlanden, wie sie auch in der Folgezeit immer an gefährlichen Stellen zum Einsatz kamen. Hundert Jahre nach ihrer Gründung bekam das Regiment die Nummer 4. 1781 wurde das Regiment von Kaiser Josef II. zur Ergänzung nach Wien befohlen und im Jahre 1788 erhielt es seine heutige Bezeichnung „Hoch- und Deutschmeister“.

Als eine der besten Truppen des alten österreichisch-ungarischen Heeres fielen die Deutschmeister allein ein Vierteljahrhundert in den Franzosenkriegen für die deutsche Sache. Zwischen 1793 und 1815 schlug sich das Regiment allein in mehr als 90 Schlachten und Gefechten. Besonders ausgezeichnet hat sich das Regiment in der Schlacht bei Aspern 1809 und 1815 vor Paris. Auch unter dem Feldmarschall Radetzky gehörten die Deutschmeister zu den Kernaufstellungen der Armee in Italien. Den blutigen Kampf erlebten die Deutschmeister jedoch 1866 bei Königgrätz. In 206 Schlachten und Gefechten hat sich das Deutschmeister-Regiment bewährt, als es zu seinem größten Opfergang im Weltkrieg 1914—1918 antreten mußte. Denn der Weltkrieg war Opfergang für den

deutschösterreichischen Soldaten. Vom ersten Augenblick des Weltkrieges an ruhte die Hauptlast des Riesenkampfes an der ungeheuren Front von Krakau bis zur Donau, von der Save bis zum Süden Albaniens und von der Adria bis zu den ewigen Eisfeldern des Osttirols auf den Schultern der deutschösterreichischen Regimenter.

Ihr Kämpfen wurde sofort nach dem Beginn des Weltkrieges ein Ringen deutscher Soldaten, die nicht um den Erhalt des Habsburger Staates verbluteten, sondern die als Treuhänder der Nation an diesen Fronten einsam den Existenzkampf des deutschen Volkes mit ausfochten, und deren bitterstes Erlebnis es war, wenn reichsdeutsche Kameraden in Unkenntnis ihrer schweren Lage ihnen „Schlappheit“ und „Untüchtigkeit“ vorwarfen. Wer es erlebt hat, was es für fünf oder zehn deutschösterreichische Soldaten, die in eine rein tschechische, ruthenische oder rumänische Kompanie eingeteilt waren, bedeutete, diese fremden Soldaten doch zum Ausmartern mitzureißen, der weiß, daß das Wort vom „Kamerad Schnürschuh“ ein gedankenloser Spott war, der nichts von den ungeheuren Blutopfern ahnte, die im Weltkrieg für die deutsche Sache dargebracht wurden. Mit 58 Prozent Gefallenen stehen diese deutschen Soldaten an der Spitze aller Regimenter der kriegführenden Nationen.

Rittmeister Graf Bossi Fedrigotti

Hier Bolschewismus — hier Islam

Ägyptens neuer Weg eine der schwersten Prestigeeinbußen

Rom, 3. Juni

Unter dem ständigen britisch-amerikanischen Druck hat die ägyptische Regierung unter Nahas Pascha in der Frage der Anerkennung Sowjetrußlands durch Ägypten den Rückzug angetreten. Wie in Kairo durch eine Erklärung des ägyptischen Außenministeriums bekanntgegeben wurde, hat die Regierung beschlossen, diplomatische und wirtschaftliche Beziehungen zu Sowjetrußland aufzunehmen.

Selbst die englandhörige Regierung Nahas Pascha hatte seit Herbst vorigen Jahres immer wieder versucht, den britischen Druck abzuwenden und die Frage der Anerkennung Sowjetrußlands durch Ägypten wenigstens aufzuschieben. Die britische Politik gab trotz der Erklärungen Nahas Paschas, die Beziehungen zum Bolschewismus ständen der mohammedanischen Tradition Ägyptens entgegen, ihr Spiel nicht auf und veranlaßte den ägyptischen Botschafter in London, nun in dieser Frage die Federführung für seine Regierung zu übernehmen. Dieser nahm dann auch vorerst ohne offizielle Befugnis von Kairo, die Beziehungen zur bolschewistischen Botschaft in London auf. Trotz weiteren Druckes, den sich die Amerikaner unter dem Gesandten Kirk in Kairo angeschlossen, hielt es die ägyptische Regierung angesichts des starken Widerstandes der mohammedanischen Kreise bisher immer noch für gut, der Frage nicht näher zu treten. Der persönliche Skandal um den ägyptischen Regierungschef Nahas Pascha durch das „Schwarzbuch“ kam schließlich den britischen Bemühungen entgegen, da die britische Politik den kompromittierten ägyptischen Premierminister gegen entsprechende Gegenleistung unterstützte.

Der jetzige Entschluß Kairo stellt eine der schwersten Prestigeeinbußen dar, die Ägypten in seiner angestrebten Stellung als Vormacht der mohammedanischen Welt im Nahen Osten erlitt. Tatsächlich zählt der Kommunismus in Ägypten, mit Ausnahme eines zahlenmäßig nicht ins Gewicht fallenden Kreises, keine Anhänger, wogegen die als Agenten für Sowjetrußland wirkenden jüdischen und fran-

zösischen Intellektuellen von den islamischen Kreisen heftig bekämpft werden. Auch in politischen Kreisen Kairo, die gegenüber dem Englandkurs der Regierung Nahas Pascha eine gemäßigtere Haltung einnehmen, wird der gegenwärtige Schritt Nahas Paschas als „unklug“ bezeichnet. Es wird darauf hingewiesen, daß zur gleichen Zeit, da sich die englische Labourpartei in ihrem durch die angebliche Auflösung der Komintern unberührten Mißtrauen gegen den Kommunismus, gegen jede Zusammenarbeit mit den britischen Kommunisten aussprach, Ägypten den bolschewistischen Agenten die Tore öffnete.

Antisowjetische Kundgebung

Die mohammedanischen Studenten der El Azar-Universität in Kairo veranstalteten, wie Stefani meldet, eine Kundgebung, die sich gegen die von England erwungene Aufnahme normaler diplomatischer Beziehungen zwischen Ägypten und der Sowjetunion richteten. Die unter dem Befehl des Engländers Russell Pascha stehende Polizei ging in brutaler Weise gegen die Teilnehmer an der Kundgebung vor, von denen viele verletzt wurden. 95 Studenten wurden in Haft genommen.

Kabinettsumbildung in Ägypten

Nach Meldungen aus Kairo sind in der ägyptischen Regierung mehrere Umbesetzungen vorgenommen worden, über deren Gründe nichts bekannt ist. Der Gesundheits- und stellvertretende Minister für soziale Angelegenheiten Pouad Serag Eddine übernimmt den Posten des Innenministers. Neuer Finanzminister wurde Aman Osman, der frühere Minister für soziale Angelegenheiten Hamid Abdel Hakk wurde Landwirtschaftsminister. Fahni Wissa Bey übernahm das Amt eines Ministers für zivile Verteidigung.

Bestien der GPU

Ihre Opfer lebendig begraben

Reval, 3. Juni

Die estnische Zeitung „Eesti Soen“ gibt in einem ausführlichen Aufsatz ein anschauliches Bild, das sich aus der Verarbeitung des über den bolschewistischen Terror in Estland gesammelten Beweismaterials ergibt. Man konnte 2000 Morde feststellen, die sich in zwei große Kategorien einteilen lassen: einmal die von dem NKWD (GPU) und seinen „Tribunale“ und zum anderen die von den Rotarmisten und Vernichtungsbataillonen verübten Morde.

Aus den Protokollen, die auf Grund der ärztlichen Befunde aufgestellt wurden, geht hervor, daß der NKWD seine Opfer aus Revolvern mit schwacher Detonationskraft erschossen hat. Das war auch der Grund, weshalb die Einwohner der Totesorte merkte und sich in dem Glauben befand, die von den Bolschewisten während ihrer Schreckensherrschaft in Estland Verhafteten seien wohl verschleppt, jedoch nicht „liquidiert“ worden. Erst die zumeist im September 1941 aufgefundenen Massengräber deckten den wahren Tatbestand auf.

Die Leichen der durch den NKWD Hingemordeten hatten fast immer die Hände mit einer starken Schnur hinter dem Rücken festgebunden — eine Art der Fesselung, die besonders schmerzhaft ist. In einem Massengrab in Kosch und auch auf der Insel Oesel fand man indessen viele Opfer, die keinerlei Schußwunden aufwiesen, dafür aber einen Knebel im Munde hatten. Hier muß angenommen werden, daß diese Menschen lebendig begraben wurden und so den Erstickungstod erlitten.

Einzelheiten der Mordmethoden des NKWD würde man jedoch wohl nie erfahren haben, wenn es nicht durch seltsame Zufälle zwei Esten gelungen wäre, noch am Rande des Grabes dem Tode zu entkommen. Bei dem einen wirkte der ihm zugedachte Nackenschuß durch eine unwillkürliche Kopfbewegung, die er in dem bewußten Augenblick ausführte, nicht tödlich. Er fiel jedoch in die Grube auf andere noch schwach

lebende Opfer und konnte sich später retten, als die Mörder vor den deutschen Truppen, die inzwischen angekommen waren, flüchten mußten. Bei dem anderen traf die Kugel nur seine Kopfhaut, jedoch wurde er auch in die Grube gestoßen und konnte sich dann in der Dunkelheit in den Wald flüchten, während die Tscheken ein neues Opfer herbeischleppten.

Im Dienst der Juden

Englands Königshaus williges Werkzeug

Madrid, 3. Juni

Wie Reuter meldet, führte der englische König als früherer Großmeister am Dienstag seinen Schwager, den Earl of Harewood, als Großmeister der vereinigten Großloge von England in einer besonderen Großlogensitzung in der Großloge in London ein. Lord Harewood ist der Nachfolger des verstorbenen Herzogs von Kent, des Freimaurers, dieses alte Machtinstrument der Juden, mit dessen Hilfe sie die Welt auch in diesen Krieg trieben, hat also wieder einen „erlauchten“ Zuwachs erfahren. Auch der King und seine Verwandtschaft traben eifrig vor diesem jüdischen Karren, der der Menschheit nur Unheil über Unheil gebracht.

Der Dollar rollt in Südamerika

Vigo, 3. Juni

Der „Koordinator für interamerikanische Beziehungen“ Nelson Rockefeller, hat den südamerikanischen Staaten erneut reichen Dollarsorgen zugesichert. In einer Rede in Mexiko führte er aus, daß die Vereinigten Staaten auf die Mithilfe der südamerikanischen Presse und der Rundfunkstationen angewiesen seien. Daher sehe der bisherige Haushaltsplan insgesamt 14 Millionen Dollar für Anzeigen gegen Vermittlung seines Büros vor. Ferner seien die USA entschlossen, Iberoamerika besser mit Zeitungspapier zu beliefern und für eine Herabsetzung der Frachten zu sorgen. Roosevelt zeigt, wie man sieht, nicht mit Dollars. Gekaufte Presse, gekaufte Politiker — sie tragen dazu bei, die südamerikanischen Länder ins Fahrwasser der USA zu bringen, politisch, militärisch und wirtschaftlich.

BLICK NACH SÜDOSTEN

Slowakisches Volksbildungswerk

Preßburg, 3. Juni

Vor dem Kulturausschuß des slowakischen Parlaments erstattete Unterrichtsminister Sivak einen aufschlußreichen Bericht über die Tätigkeit der dem Unterrichtsministerium angegliederten Kulturzentrale. Unter dem tschechischen Regime in der Slowakei konnte die Bildungsarbeit, so führte der Minister aus, nicht dem Geiste des slowakischen Volkes entsprechen und mußte daher im selbständigen slowakischen Staat auf eine ganz neue Grundlage gestellt werden. Vor allem wurde die Volksbildungsarbeit neu organisiert, wobei die Tätigkeit der Liebhaberbühnen, der Gesangs- und Musikvereine sowie der Gemeindebüchereien erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet wurde. In der Slowakei bestanden im Jahre 1942 bereits fast 1400 Liebhaberbühnen, und das Land verfügte über 2450 öffentliche Gemeindebüchereien.

Jüdische Umtriebe

Ungarn. Einen Beitrag zu den Ursachen der Wohnungsnot in Budapest liefert die Polizeichronik. In vielen jüdischen Wohnungen wurde eine Reihe illegal eingewandeter polnischer Juden aufgegriffen. Die Wohnungen wurden — zum Großteil schon seit Jahren von ihren Inhabern nicht benützt, sondern laufend an unsaubere Elemente berufsmäßig vermietet, die ihre Geschäfte im Ghetto der Stadt machten. — In Budapest begann ein großangelegter Bestechungs- und Dokumentenfälschungspro-

„Das“ Problem von heute

Das Problem von heute sei, daß das jüdische Volk mit allen Vollmachten sein eigenes Leben nach freien Entschlüssen gestalte, daß es wieder in „seinem historischen Land Palästina“ eingesetzt werde, und daß es wieder als der „geschichtliche Pionier in der Entwicklung des ethischen Lebens der Menschheit“ allgemein anerkannt werde. Das ist die Ansicht des „Großmeisters des Ordens der alten Makkabäer“, Professor S. Brodetsky. Professor Brodetsky klagte, überall in der Welt sei das Judentum ständigen Angriffen ausgesetzt, versuche jedoch aus verständlichen Gründen nicht die Ursachen dieser antisemitischen Haltung zu ergründen. Die Juden werden von allen Seiten mit seiner weiteren Behauptung, ein Friede, der das Judenproblem nicht radikal löse, sei überhaupt kein Friede, völlig einig gehen; nur über die Form dieser Lösung dürften die Ansichten weit auseinandergehen.

Unsere Kurzmeldungen

Italien sperrt Fernsprechanlagen für Juden. Die Telefongesellschaft von Rom hat den Juden der italienischen Hauptstadt — ihre Zahl wird auf rund 10.000 beziffert — die Fernsprechanlagen gesperrt. Alle Römer, die die Anlage von Fernsprechanlagen beantragen, haben eine schriftliche Erklärung abzugeben, daß sie arischer Abstammung sind und keine Beziehungen zu Juden unterhalten.

Neue Arbeiterorganisation in Japan. Auf Veranlassung der Regierung wurde am Mittwoch eine neue Arbeiterorganisation gegründet, die rund 1,3 Millionen industrielle und handwerkliche Tagelöhner in ganz Japan umfaßt. Diese neue Vereinigung wird eng zusammenarbeiten mit dem großen Industriearbeiterverband, der bereits vor etwa fünf Jahren ins Leben gerufen worden ist.

Veränderung im schwedischen Kabinett. Eine aufsehenerregende Veränderung im schwedischen Kabinett wird von einem Teil der Stockholmer Morgenpresse angekündigt: Das Ausscheiden des vielumkämpften Justizministers Westman aus der Regierung. Westman ist seit Monaten Gegenstand heftiger Angriffe der anglophilen und sowjetophilen Elemente, besonders wegen seiner Maßnahmen gegen kommunistische Blätter.

Sekretär der Moslem-Liga zurückgetreten. Wie aus Madras gemeldet wird, ist Ala Citchu, Mitglied des Arbeitsausschusses der allindischen Moslem-Liga, aus Protest gegen die Haltung Jinnahs Gandhi gegenüber zurückgetreten.

Juden und Freimaurer in Nordafrika begehrt. Wie aus Tetuan gemeldet wird, haben die Giraubehörden in Algier Richtlinien für die Wiedereinstellung von Beamten herausgegeben, die von den Vichybehörden entlassen worden waren. Danach werden Juden und Freimaurer bei persönlicher Vorstellung sofort wieder übernommen und mit wichtigen Ämtern betraut, während die übrigen Franzosen ausführliche schriftliche Gesuche einreichen und Bürgen stellen müssen.

436 Menschen durch Wirbelsturm getötet. In der Landschaft Orissa in Britisch-Indien wurden durch einen Wirbelsturm 35.000 Häuser zerstört. 436 Menschen fanden den Tod.

Schweres Drahtseilbahnunglück im Nordkolumbien. Nach Meldungen aus Cucuta (Nordkolumbien) riß dort das Kabel einer Drahtseilbahn, die die Ortschaften Ocas und Gemarra über eine tiefe Schlucht hinüber verbindet. Die Kabine der Bahn stürzte mehrere hundert Meter tief in das fast undurchdringliche Urwaldgebiet. Es ist anzunehmen, daß die 19 Insassen dabei ums Leben kamen. Die Rettungsexpedition machte sich sofort auf den Weg, jedoch dürften Tage vergehen, bis sie an der Unfallstelle eintrifft.

zeß. Der Rum- und Likörfabrikant Dr. Armin Steiner, ein Jude, hat mit Unterstützung eines Stuhlrichters eine Bestätigung erschlichen, daß er Kriegsinvalide sei, und auf Grund dieser Bestätigung versucht, seinen Grundbesitz der Enteignung zu entziehen.

Bulgarien. Der Sofioter jüdische Rechtsanwalt Menachem Fayon wurde von den bulgarischen Sicherheitsbehörden verhaftet, weil er im Verdacht steht, an der Finanzierung der bolschewistischen Umtriebe in Bulgarien beteiligt zu sein.

Serbische Bergleute nach Deutschland. Wirtschaftsminister Nedeljkowitsch empfing eine Gruppe serbischer Bergleute, die ebenfalls, wie bereits mehrere Gruppen serbischer Jungbauern, nach Deutschland abreisen werden, um sich dort mit den deutschen Arbeitsmethoden vertraut zu machen und ihr Wissen und Können zu bereichern und zu verbessern. Der Minister führte den Bergleuten die Wichtigkeit ihrer Mission vor Augen und hob hervor, daß sie nach ihrer Rückkehr nach Serbien Pioniere eines modernen und rationalen Bergwesens sein sollen, wie es sich in einem Lande wie Serbien abwickeln soll, das über so reiche Erzkvorkommen verfüge.

Druck v. Verlag Marburger Verlags- u. Druckerei-Gen. m. B. H. — Verlagsleitung Egon Baumgartner (verreist), I. V. Verlagsleiter Fritz Braun, Haupt-schriftleitung Anton Gerschack, z. Zt. in Urlaub, stellv. Hauptschriftleiter Robert Kratzer, alle in Marburg a. d. Draa, Badgasse 6

Zur Zeit für Anzeigen die Preistabelle Nr. 3 vom 10. April 1943 gültig. Ausfall der Lieferung des Blattes bei höherer Gewalt oder Betriebsstörung gibt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugs-geldes.

Heimatlische Rundschau

Keiner bleibt ohne Hilfe!

Ist der Krieg für uns daheim nicht wie ein gewaltiges Drama, das sich hinter verschlossenen Türen abspielt? Nur manchmal formen sich Bilder, was draußen geschieht: Da geht ein Soldat, das Gewehr schußbereit, Handgranaten im Gürtel, durch das düstere Gehölz. Es knallen Schüsse, er wirft sich zu Boden. Das Feuer wird schwächer und verstummt. Der Mann richtet sich wieder auf. Da kracht noch ein Schuß und verwundet gleitet er zur Erde. Das Herz will einem stillstehen...

Dann erinnern wir uns, was unsere Soldaten immer wieder erzählt haben: »Die Sanitätssoldaten sind mitten unter uns. Sie springen sofort zu. Keiner bleibt ohne Hilfe. Das gibt ein gutes Gefühl der Sicherheit.«

Auch für uns in der Heimat ist das ein tröstender Gedanke. Wir selbst können ja helfen und retten, wenn auch nur mittelbar durch unseren Beitrag zum Kriegshilfswerk für das Deutsche Rote Kreuz, dessen ganze Arbeit unseren verwundeten Soldaten gilt. Am 6. Juni sind wir zur dritten Haussammlung aufgerufen!

Todesfälle. In Marburg verschieden die 33jährige Chauffeursgattin Maria Springer geb. Gaber aus der Benzgasse 17, und im hohen Alter von 91 Jahren die Besitzerin Antonie Duch aus der Langergasse 11.

EK II für einen Oberradkersburger. Stanislaus Augustin, Sohn einer kinderreichen Oberradkersburger Familie, der sich als Freiwilliger zur Waffen-ff meldete, wurde für sein tapferes Verhalten vor dem Feinde mit dem EK II ausgezeichnet. Der tapfere Oberradkersburger trägt außer dieser Auszeichnung noch das Verwundetenabzeichen, die Medaille für die Winterschlacht im Osten 1941/43 und das Sturmabzeichen.

Liederabend in Luttenberg. Am 1. Juni fand im Luttenberger Gemeinschaftshaus ein Liederabend statt, bei dem die Jungmädelsingschar und die Singschar der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund dreistimmige Lieder zu Gehör brachten. In den Pausen las Kreisführer Dipl.-Ing. Nemetz Gedichte von Weinheber und Eichendorff. Der Abend, bei dem auch das Luttenberger Streichquartett mitwirkte, erfreute sich eines sehr guten Besuches und gestaltete sich zu einem stolzen Erfolg.

Windischfeistritzer standesamtliche Nachrichten. Das Standesamt Windischfeistritz berichtet für die Zeit vom 1. bis 31. Mai folgende Standesfälle: 16 Geburten, fünf Sterbefälle und sieben Eheschließungen. Den Bund fürs Leben schlossen: Josef Musek und Maria Tschelan, Valentin Smogawetz und Regina Duschei, Franz Führer und Maria Goschnik, Josef Scheitgel und Maria Schigart, August Stepischnik und Rosalia Osu, und Johann Widmar mit Elisabeth Robnik.

160 steirische Kinder nach dem Süden. Trotz der kriegsbedingten Schwierigkeiten traten am Mittwoch und Donnerstag je 80 Kinder aus allen Kreisen der Steiermark eine Fahrt nach der Adria an. Es handelt sich um Jungen und Mädchen, die zwar nicht krank, aber erholungsbedürftig sind. Die Auswahl der Kinder erfolgt nach gesundheitlichen Gesichtspunkten. Die Leitung der Transporte sowie des Heimes liegt in bewährten Händen. Ein Arzt und zwei Schwestern des Deutschen Roten Kreuzes geben die Gewähr der gesundheitlichen Überwachung, während eine Jugendleiterin, die von vier NSV-Kindergärtnerinnen und vier Helferinnen unterstützt wird, für die Beaufsichtigung der kleinen Gäste verantwortlich ist.

Auf die Schmirgelscheibe gefallen. Der in einem Marburger Großbetrieb als Metallprüfer beschäftigte 38 Jahre alte Anton Rauschnik fiel bei der Ausübung seines Berufes auf eine Schmirgelscheibe, wobei er sich am Rücken eine große Schnittwunde zuzog. — Eine Fußverletzung erlitt der 36jährige Schlosser Josef Loser aus der Falkengasse in Drauweller bei Marburg. In beiden Fällen besorgte das Deutsche Rote Kreuz die Überführung ins Marburger Krankenhaus.

Wir verdunkeln im Juni von 23 bis 3 Uhr

Zum 6. Juni



Das Deutsche Rote Kreuz betreut und umorgt unsere verwundeten und kranken Soldaten. Hilf ihm durch deine Spende bei der dritten Haussammlung am 6. Juni

Der Stolz des Unterlandes

Feierliche Eröffnung der Kulturtage der Deutschen Jugend in Marburg

Die für die Zeit vom 3. bis 6. Juni angesetzten Kulturtage der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund wurden sowohl von der Jugend als auch von allen Freunden der untersteirischen Jugend mit Spannung und Freude erwartet. Sollen diese Tage doch eine stolze Leistungsschau und einen nicht weniger stolzen Rechenschaftsbericht über das kulturelle Schaffen der untersteirischen Jugend in den letzten zwei Jahren geben.

Schon in den frühen Morgenstunden des Donnerstag trafen aus allen Teilen des Unterlandes über 1000 Jungen und Mädchen in Marburg ein, die als Vertreter ihrer Kameraden aus allen Kreisen sich in der Draustadt versammelten. Frohe Lieder und Fanfaren erklangen durch die Straßen der alten Stadt und ließen alt und jung aufhorchen. Den feierlichen Auftakt zu den Kulturtagen bildeten die Flaggenhissung vor der historischen Burg und das Eröffnungsblasen an sieben Stellen der Stadt. Zu gleicher Zeit wurden auch die anlässlich der Kulturtage veranstalteten Ausstellungen »Untersteirische Maler stellen für die Jugend aus« und »Die steirische Tracht« der Öffentlichkeit übergeben.

Die feierliche Eröffnung der Kulturtage fand im Festsaal der Oberschule für Jungen statt, der auch Bundesführer Franz Steindl, Gebietsführer Danzinger, Gaustabsamtsleiter Parteigenosse Sernez und Vertreter des Staates und der Wehrmacht beiwohnten. Die feierliche Musik in e-moll von Johann Pezel und Baumanns »Wir kommen im Morgenlicht« erklangen durch den geschmückten Saal, gespielt vom Bannorchester Cilli und gesungen von einer Cillier Mädelsingschar unter der Leitung von Oberscharführer Gustav Müller und der Hauptgruppenführerin Hertha Stelzel. Anschließend sprach Obergefolgschaftsführer Schweizer über die »Kulturarbeit der Deutschen Jugend«. Er gab hierbei einen kurzen Rückblick auf die Jugend vor den Apriltagen des Jahres 1941 und erörterte die Aufgaben der Jugendführung, die dem Befehle des Führers nachkommend, über 80 000 untersteirische Jungen und Mädchen in den Schoß des Deutschtums zurückgewinnen soll. Er betonte dabei, daß viele Schwierigkeiten überwinden werden müssen, daß aber auch sehr viele Voraussetzungen für eine gedeihliche Arbeit vorhanden waren. Der Wille und der Glaube, die in der untersteirischen Jugend vorhanden waren, mußten nur geweckt werden und bald standen alle Jungen und Mädchen in den Reihen der Deutschen Jugend, die Schritt für Schritt in die deutsche Volksgemeinschaft wächst und neben der Sprache auch mit ihrem Herzen für Deutschland fühlt und die hohen kulturellen Werte ihres großen Vaterlandes zu schätzen weiß. So war es auch möglich, in diesem Jahre eine großangelegte Leistungsschau zu veranstalten, die die wachsenden Fortschritte der Deutschen Jugend auf dem kulturellen Gebiete aufzeigen soll. Nach einem kurzen Rechenschaftsbericht über die Zahl und Art der Veranstaltungen der kulturellen Jugend schloß der Redner mit den Worten: »Die Deutsche Jugend weiß, was deutsch sein heißt!«

Anschließend erfolgte die Eröffnung der Kulturtage durch den Führer der Deutschen Jugend im Steirischen Heimatbund, Bannführer Schilcher, der in seinen Ausführungen grundsätzliche Worte über die Jugendarbeit im Unterland im allgemeinen sprach und besonders auf das kulturelle Schaffen der untersteirischen Jugend einging. »Bevor noch ein Sportwettkampf, ein Betriebsjugendappell, eine Führerschulung oder ein Zeltlager durchgeführt wurden«, fuhr der Bundesjugendführer fort, »sang die untersteirische Jugend bereits als ersten Ausdruck ihres Willens das deutsche Lied und von diesem ersten Tag unserer Arbeit an blieb die aktive Kulturarbeit auf breiter Basis entwickelt, um in Spitzenleistungen einzelner Sondereinheiten ihren vorbildlichen Ausdruck zu finden.«

Die Kulturtage der Deutschen Jugend 1943 stehen im Zeichen des Krieges und sollen daher auch kein rauschendes Fest und keine repräsentative Schau, sondern ein Bekenntnis sein. Die untersteirische Jugend marschiert nicht nur in deutscher Uniform geschlossen in den Reihen der Deutschen Jugend, sondern sie bekennt sich auch im Fühlen und Denken zum deutschen Volk. »Diese innere Bindung der 80 000 untersteirischen Jungen und Mädchen an Deutschland und Adolf Hitler«, rief der Bundesjugendführer abschließend aus, »ist so stark geworden, daß sie keine Macht mehr zu lösen vermag!«

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Bundesjugendführers erklang das gemeinsame Lied »Deutschland, heiliges Wort«, das

seinen Ausführungen grundsätzliche Worte über die Jugendarbeit im Unterland im allgemeinen sprach und besonders auf das kulturelle Schaffen der untersteirischen Jugend einging. »Bevor noch ein Sportwettkampf, ein Betriebsjugendappell, eine Führerschulung oder ein Zeltlager durchgeführt wurden«, fuhr der Bundesjugendführer fort, »sang die untersteirische Jugend bereits als ersten Ausdruck ihres Willens das deutsche Lied und von diesem ersten Tag unserer Arbeit an blieb die aktive Kulturarbeit auf breiter Basis entwickelt, um in Spitzenleistungen einzelner Sondereinheiten ihren vorbildlichen Ausdruck zu finden.«

Die Kulturtage der Deutschen Jugend 1943 stehen im Zeichen des Krieges und sollen daher auch kein rauschendes Fest und keine repräsentative Schau, sondern ein Bekenntnis sein. Die untersteirische Jugend marschiert nicht nur in deutscher Uniform geschlossen in den Reihen der Deutschen Jugend, sondern sie bekennt sich auch im Fühlen und Denken zum deutschen Volk. »Diese innere Bindung der 80 000 untersteirischen Jungen und Mädchen an Deutschland und Adolf Hitler«, rief der Bundesjugendführer abschließend aus, »ist so stark geworden, daß sie keine Macht mehr zu lösen vermag!«

Nach den mit lebhaftem Beifall aufgenommenen Ausführungen des Bundesjugendführers erklang das gemeinsame Lied »Deutschland, heiliges Wort«, das

alle Anwesenden mit Begeisterung sangen. Damit war der Auftakt der Kulturtage der Deutschen Jugend gegeben. Die folgenden Tage werden zeigen, was die untersteirische Jugend auf kulturellem Gebiete in den letzten Jahren geleistet hat und mit Freude und innigem Stolz werden wir dabei die sichtbaren Fortschritte begrüßen können, die nicht nur der Stolz der Jugend, sondern auch des ganzen Unterlandes sind.

Über die anlässlich der Kulturtage der Deutschen Jugend veranstalteten Ausstellungen bringen wir an anderer Stelle auf Seite sechs nähere Ausführlichkeiten.

Das Freitagprogramm

Heute veranstaltet die Deutsche Jugend in Marburg eine Reihe von Veranstaltungen, die Allgemeinheit zugänglich sind. Am Vormittag um 11.30 Uhr schon findet im Schloßpark Windenau der von der Jugend schon schwer erwartete Volkstanzwettkampf statt. Um 15 Uhr nimmt alt und jung an der Veranstaltung »Jungmädchen spielen für Jungmädchen« auf dem Volksgartenplatz teil. Zur selben Zeit zeigen die Pimpfe am Reichsbahnplatz unter dem Motto »So sind Pimpfe« was sie können. Der Abend steht im Zeichen einer fröhlichen und schabrig-schönen Veranstaltung: »Die Altweibermühle«. Sie beginnt um 20 Uhr pünktlich im Heimatbundsall.

Opferfreudige Untersteiermark

Das nun vorliegende endgültige Ergebnis der zweiten Haussammlung des Kriegshilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz 1943 beweist auf neue die große Opferfreudigkeit der untersteirischen Bevölkerung. Während im Jahre 1942 die Untersteiermark bei der zweiten Haussammlung insgesamt 196 456,51 RM spendete, beträgt die Endsumme der zweiten Sammlung im heurigen Jahre

280 994,62 RM, das sind 84 538,11 RM oder 43,03 v. H. mehr als im vergangenen Jahr. Es spendeten: Der Kreis Cilli 69 900 RM (1942 49 418 RM), der Kreis Luttenberg 15 460 RM (1942 8552 RM), der Kreis Marburg-Land 41 484 RM (1942 35 074 RM), Marburg-Stadt 60 173 RM (1942 45 537 RM), Pettau 43 453 RM (1942 25 936 RM), Rann 28 725 RM (1942 19 246 RM), Trifail 21 797 RM (1942 12 690 RM).

Erntekindergärten im Unterland

Oberschülerinnen als Kindergärtnerinnen. Der dringende Bedarf an Erntekindergärtnerinnen für die Untersteiermark hat in Graz die vorzeitige Schließung der sieben Oberschulklassen notwendig gemacht. Diese Mädchen wurden in einem mehrtägigen Lager durch Fachkräfte des Reichsmütterdienstes und der NS-Volkswohlfahrt als Kindergärtnerinnen geschult. Dank der freiwilligen Meldungen können nun nahezu 100 Erntekindergärten in den verschiedenen untersteirischen Kreisen besetzt werden. In einem Appell, dem eine kurze politische Schulung vorausgegangen ist, wies die Gebietsmädelführerin Terzaghi die Mädchen auf die Verantwortung hin, die sie mit diesem Einsatz übernehmen. Am ersten Juni sind bereits 70 Mädchen in ihre Standorte gefahren, weitere 40 beginnen am 15. Juni ihre auf drei Monate berechnete Tätigkeit als Helferinnen in einem Kindergarten. Weiterer Einsatz von Oberschülerinnen erfolgt in dem Gottscheer Umsiedlerlager in Königsberg am Sattelbach, in das später Pflichtjahrmädchen zur Umsiedlerbetreuung kommen.

Ausstellung in Marburg

Die von der Kameradschaft steirischer Künstler im Rahmen des Rosegger-Jahres in Marburg geplanten Ausstellungen untersteirischer Künstler wurden mit einer Kollektivausstellung der akademischen Maler Anton Klinger, Cilli und Florian Stschuka, Cilli, eröffnet. Die Ausstellung befindet sich in den Räumen der Kunsthandlung Karbeutz, Herrngasse, und ist bis 14. Juni zugänglich.

Reiseverkehr zu Pfingsten

Das Reichsverkehrsministerium teilt mit: Trotz der Erfahrung mit dem Osterverkehr, der sich in diesem Jahr außerordentlich stark entwickelt hatte, ist noch einmal davon Abstand genommen worden für den Pfingstverkehr außer den für die Feiertage nicht eine neue Beschränkungen durchzuführen, weil man dem Verwaltungsapparat der Reichsbahn für die Feiertage nicht eine neue Belastung aufbürden wollte. Der Pfingstverkehr wird aber für die Reichsbahn ein Maßstab dafür sein, ob die Heimat gewillt ist, sich auch im Reiseverkehr die notwendigen Beschränkungen aufzuerlegen, die nun einmal erforderlich sind. Von der Disziplin der deutschen Heimat auch in Verkehrsfragen wird es also abhängig sein, ob wir in Zukunft — aber nicht nur für die Feiertage — einschränkende Maßnahmen für den Privatreiseverkehr bekommen werden.

Genau so unverantwortlich wie der Antritt nicht notwendiger Reisen zu Pfingsten ist die Häufung von Urlaubsreisen in diesen Frühjahrsmonaten. Hier ist auf eine sorgfältige Verteilung des Urlaubsantritts durch die Betriebsführer besonders scharf zu achten, und auch die freien Berufe und alte, aus dem Berufsleben ausgeschiedene Volksgenossen sollten diese Mahnung beherzigen, anstatt irgendwelchen Gerüchten ihr Ohr zu leihen, bisher nicht vorgesehene Maßnahmen der Reichsbahn in den Bereich der Möglichkeit zu ziehen.

Tragisches Geschick. Vor etwa drei Wochen war das Anwesen der Landwirtschaftsfamilie Schlemmer in Lohngraben ein Raub der Flammen geworden. Die Frau des Landwirts trug bei dem Versuch, Habseligkeiten in Sicherheit zu bringen, erhebliche Brandwunden davon, denen sich jetzt eine Blutvergiftung zugesellte. An den Folgen der Vergiftung ist die bedauernswerte Frau kürzlich im Krankenhaus Graz gestorben.

Siegeszug deutscher Musik

Zum Tag der Musik im Kreis Cilli

Der 5. und 6. Juni ist im Kreis Cilli in einem bisher nicht erlebten Ausmaße der deutschen Musik gewidmet. In der Stadt selbst veranstaltet das Amt Volksbildung in Zusammenarbeit mit der Kreismusikschule und dem Kulturamt der Stadt Cilli am 5. Juni um 10.30 Uhr eine Musizierstunde in der Kreismusikschule und um 20 Uhr ein volkstümliches Konzert im Deutschen Haus, an dem das Städtische Symphonieorchester, der Cillier Männergesangsverein und Fräulein Hedi Hinker, Sopran, mitwirken. Das Programm zählt unter anderem Werke von Lortzing, Schubert, Grieg, Stöckl, Beethoven und Strauß auf. Die Gesamtleitung hat Direktor Gustav Müller inne.

Gleichfalls am 5. Juni um 11 Uhr vormittags finden in Sachsenfeld im Heimatbundsall ein musikalischer Vortrag über Franz Schubert und ein Konzert unter Mitwirkung des Streichorchesters und des Chores der Hauptschule statt.



PK-Kriegsbericht Genzler (Sch) Helferinnen unserer Truppen Bis zu 10 000 Gesprächen werden täglich an diesen großen Klappenschränken von den tüchtigen Nachrichtenhelferinnen vermittelt. Die Leitungen sind Tag und Nacht besetzt

Der Gauleiter in Rann

Der Gauleiter hatte die Ansiedlerbetreuerinnen der NS-Frauensschaft, die im Ansiedlungsbereich der Untersteiermark tätig sind, nach Rann zu einer Zusammenkunft geladen. In eingehendem Gespräch, im Anhören der vielen Sorgen und Wünsche und aus ihren Berichten machte er sich ein Bild über die Verhältnisse im Ansiedlungsbereich. Für ihre hingabungsvolle und ersprießliche Arbeit, mit der sie den Frauen der Umsiedler Beistand leisten, damit sich die ganze Familie in der neuen Umgebung heimisch fühle, sprach ihnen der Gauleiter in herzlichen Worten Dank und Anerkennung aus.

Untersteirische Bevölkerungsbewegung. Vor dem Standesamt in Pragerhof schlossen den Bund fürs Leben: Josef Lach, Stareschitzin, und Maria Martschitsch, Pragerhof; Hermann Deutschmann und Maria Breitschitsch, beide aus Pragerhof. — In Tüchern heirateten Martin Supanz und Maria Lowrentschak, beide aus Tüchern. — In Tschert verstarb die 81jährige Theresie Rebow. — In Rohitsch-Sauerbrunn verstarben: Barbara Goritschan, 88 Jahre, Irje, ferner Antonia Lesiak, Radmannsdorf. — In Gröbl bei Andenberg starb Johann Gorjup, 74 Jahre alt. — In Skorba bei Windischdorf wurde die 76jährige Theresia Senekowitsch zu Grabe getragen.

Arbeitsstagnation steirischer Betriebsärzte in Graz. Im Haus der Deutschen Arbeitsfront in Graz findet am 5. und 6. Juni eine Arbeitsstagnation der steirischen Betriebsärzte statt. Es werden eine Reihe von Fachvorträgen gehalten, bei denen mehrere angesehene Fachärzte zu Worte kommen werden.

Paul Ernst-Feiern am 8. Juni im Rundfunk. Der Reichssender Wien wird am 8. Juni in der Zeit zwischen 11 und 11.15 Uhr einen Hörbericht über die Paul Ernst-Feiern bringen, die aus Anlaß des 10. Todestages des Dichters am Grabe in St. Georgen a. d. St. und in Graz stattgefunden haben.

Sich selbst angezündet. In Dorchheim an der Lahn hat sich eine ältere Frau, die schon lange Jahre nervenleidend ist, in einem Anfall geistiger Umnachtung mit Petroleum begossen und dann selbst angezündet. Im Nu stand die Frau in hellen Flammen. Mit schweren Brandwunden wurde sie ins Limburger Krankenhaus eingeliefert.

13jähriger sammelte sechs Tonnen Altstoffe. Innerhalb von genau vier Monaten sammelte der 13jährige Walter Franke, Schüler einer Volksschule in Troppau (Sudetenland) 6257 Kilo verschiedene Altstoffe. Er war damit wesentlich an dem Rekordergebnis seiner Schule beteiligt, die in der gleichen Zeit fast 36 000 Kilo Altstoffe als Sammelergebnis abliefern konnte.

Mit dem Fahrrad in den Bach. Aus dem Vordernbergerbach bei Leoben wurde dieser Tage die Leiche des Gastwirts und Hausbesitzers Franz Jurak aus Leoben geborgen, der vermutlich infolge eines plötzlichen Schwächeanfalls auf der Fahrt von Donawitz nach Leoben die Herrschaft über sein Fahrrad verloren hatte, in den Vordernbergerbach gestürzt und ertrunken war.

Laienspielgruppe Abstal

Die Laienspielgruppe des Volkskulturwerkes der Ortsgruppe Abstal trat am vergangenen Samstag im Heimatbundsaal mit der Aufführung des Volksstückes »Prinzessin Liesl« erstmalig vor die Öffentlichkeit. Frau Hasler als Bäuerin, Mitzi Felber als Tochter, im Pensionat erzogen, und Anna Kranzelbinder als Tochter die am Hof geblieben, haben ihre Rollen vorzüglich gespielt. Besonders gut waren auch Mitzi Kranzelbinder als Flickwaberl und Dorfratschen und Rosi Jauschowitz als städtische Hausgehilfin. Ebenso gaben Hanschekowitsch, Lebar, Tonnegg und Neubauer ihr bestes. In der Pause spielte Frau Schiestl schöne Weisen am Klavier.

Der Heimatbundsaal war zweimal ausverkauft und die Zuschauer gaben ihre Zufriedenheit immer wieder durch lang anhaltenden Beifall kund. Auf die Frage, wie es möglich sei, die aus der ländlichen Bevölkerung stammenden Darsteller zu einer solchen Leistung zu erziehen, antwortete die Leiterin der Laienspielgruppe: »Ich habe vorerst in Leitersdorf eine Spielgruppe zusammengestellt, wo bereits mehrere Stücke geübt wurden, und habe dann das Bestgehende zur Aufführung bringen lassen. In Kürze werden dann die anderen Stücke aufgeführt. Sobald auch diese gut gehen, werde ich auch in den anderen Ortschaften Spielgruppen zusammenstellen. Ich konnte erfreulicherweise feststellen, daß es in jeder Ortschaft gebaute Personen zum Theaterspiel gibt. Die Talente brauchen nur geweckt zu werden. Es ist meine Absicht, einen möglichst großen Teil der Bevölkerung zur Mitarbeit zu gewinnen. Das Theaterspiel wirkt bei der Landbevölkerung erzieherisch und bildend, es schärft den Geist und fördert die Sprachkenntnisse.«

Die nächste Vorstellung findet am 6. Juni statt, bei der auch eine Spielgruppe aus Schirmdorf mitwirkt.

»Bringst du was, kriegst du was«

Wenn im Volk vielfach die Auffassung verbreitet ist, daß manche Gewerbetreibende auf Grund der ihnen als Einzelhändler für die Verteilung an die Bevölkerung zur Verfügung stehenden Lebensmittel und Genußmittel oder verknappten Gebrauchsgüter in der Lage sind, sich im Tauschwege besondere Vorteile zu verschaffen, so ist diese — auf die Gesamtheit gesehen — irrig schlechte Meinung auf jene paar gewissenlose Elemente zurückzuführen, die ihre Treuhänderstellung zu ihrem eigenen Vorteil ausnutzen. Wer im Rahmen seines Gewerbes unzulässige Tauschgeschäfte vornimmt, wird bestraft!

So hatte sich vor dem Sondergericht Magdeburg der Obst- und Gemüsehändler Erich Tangemann aus Westerhausen zu verantworten, weil er die Abgabe von Obst von der Lieferung von Zucker oder Zuckerwaren abhängig machte. Für zehn Pfund Kirschen oder fünfzehn Pfund Birnen forderte er ein Pfund Zucker oder eine Zuckermarke über 450 Gramm. Auf diese Weise hatte er insgesamt sechs Pfund Zucker erhalten, die er im eigenen Haushalt verbrauchte. Eine Gefängnisstrafe von zehn Monaten war die Quittung für diese üble Geschäftsmanier.

Der Möbelhändler Josef Lindner verstand es, sich ohne Marken Lebensmittel und Süßwaren zu verschaffen, die er an Angestellte und Reisende von Möbelfirmen abgab, um so bevorzugt mit Möbeln bedient zu werden. Er wurde zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis und 5000 RM Geldstrafe verurteilt.

Wir hören im Rundfunk

Freitag, 4. Juni

Reichssender: 11.30—12.30: Operetten von gestern und heute. 12.35—12.45: Der Bericht zur Lage. 15—15.30: Konzertmusik im Volkston. 15.30 bis 16: Lied- und Klaviermusik von Brahms. 16 bis 17: Bundes Opernkonzert. 17.15—18.30: Zeitgenössische Unterhaltungsmusik. 18.30—19: Der Zeitpiegel. 19—19.15: Wahrheitsvortrag. 19.15 bis 19.30: Frontberichte. 19.45—20: Dr. Goebbels' Artikel »Die motorischen Kräfte«. 20.15—22: Nico Dostal »Manina«.

Deutschlandsender: 17.15—18.30: Von Haydn bis Paul Hiller, Leitung Heinz Karl Weigel. 20.15—21: Sinfonische Musik von Harald Genzmer. 21—22: Franz Liszt, Rhapsodie eines Lebens.

LAREN:

Das Geheimnis um Dina Rauch

Copyright by Albert Langen — Georg Müller-Verlag München.

39. Fortsetzung

»Unangenehm für dich, liebes Kind«, sagte er mit einer leichten Bewegung der Brauen, die wohl etwas wie Bedauern ausdrücken sollte. »Vielleicht täte ich besser, es dir erst nach der Premiere zu sagen, um dir nicht die Stimmung zu verderben. Aber ich halte es für anständiger, dich sofort davon in Kenntnis zu setzen, schon um nicht in den Verdacht zu geraten, ich hätte dich nur aus Eigennutz so lange darüber im unklaren gelassen. Also —« Michael Korunth senkte die Stimme. Seine harten, hellen Augen richteten sich voll auf das Gesicht der Schauspielerin, das ihm in unruhiger Erwartung zugekehrt war. »Ich habe heute einen Brief von Professor Welcker bekommen. Isabell geht es besser. Es ist eine entscheidende Wendung in ihrem Zustand eingetreten. Der Professor hofft, sie binnen kurzem als geheilt entlassen zu können. Hier — lies selbst, was er schreibt.«

Er zog einen aufgeschnittenen Brief aus der Brusttasche und reichte ihn der Frau, die ihn nach einigem Zögern mit nervösen Fingern entfaltete. Aus ihrem schönen Gesicht wich langsam die Farbe. Ein paar Minuten verstrichen in qualendem Schweigen. Michael Korunth

blickte starr vor sich hin, während er mechanisch das seidige Fell der Katze streichelte, die ihm auf den Schoß gesprungen war. Ein leichtes Geräusch neben ihm ließ ihn den Kopf wenden. Das Briefblatt war mit trockenem Knistern auf den Teppich geweht. Die Schauspielerin schien es nicht zu bemerken. Wie erstarrt saß sie da, mit enggeschlossenen Knien, die unter der dünnen Seide des Hauskleides leise zitterten.

»Und was wird aus — mir?« quälte sie tonlos hervor.

Korunth zuckte die Achseln.

»Das bedarf wohl keiner Frage, Kind. Dieser Fall ist ja oft genug theoretisch zwischen uns erörtert worden.«

»Theoretisch — ja! Aber in der Praxis umgesetzt, ist das alles doch ganz unmöglich.«

»Durchaus nicht. Er stocherte, ohne aufzublicken, angelegentlich in der gelblichen Alabasterschale, in der sich die Rosenblattmündstücke ungezählter Zigaretten häuften. Seine Stimme klang ruhig, kühl, erläuternd. »Alles wird sich ganz von selbst ergeben. Der Wechsel darf natürlich nicht von heute auf morgen vor sich gehen, das wäre zu auffallend. Und überdies wird Isa wohl kaum vor dem Herbst an ein Wiederauftreten denken können. Selbstverständlich spielt du noch die Leonore, mindestens bis zur zehnten oder fünfzehnten Aufführung. Dann kann man sie der zweiten Besetzung geben. Dabei kommt uns besonders zu statten, daß die Spielzeit ohnehin so gut wie zu Ende ist. Wir lassen dann eine Notiz in den Zeitungen veröffentlicht, daß Isabell Arden »saisonmüde« ist und auf ihrer Yacht eine län-

gere Erholungsreise antreten wird. Genau wie damals, im vergangenen Frühjahr, als ich sie ins Sanatorium bringen mußte.« Er atmete kaum merklich. »Inzwischen hast du Zeit...«

»Von der Bilofläche zu verschwinden, fiel sie ihm mit trockenem Auf-lachen ins Wort. Er runzelte wie mißbilligend die Brauen und fuhr unbeirrt fort:

»Dich wieder langsam zurückzuverwandeln. Natürlich nicht in Dina Rauch — auf diesen Namen wirst du wohl endgültig verzichten müssen. Und vielleicht wird es sogar besser sein, du läßt einen oder zwei Winter verstreichen, bevor du wieder ein neues Engagement suchst.«

»Besser — für wen?«

»Für dich selbst. Damit du Zeit genug hast, dieses fremde, angewonnene Ich ganz abzustreifen und zu dir selbst, zu deiner eigenen künstlerischen Persönlichkeit zurückzufinden. An den materiellen Mitteln, diese Zwischenzeit zu überdauern, fehlt es dir ja nicht. Alles liegt so günstig wie möglich, um dir...«

Dina Rauch hatte ihm mit einer heftigen Gebärde das Wort entzweigeschnitten. Eine Flamme schlug ihr ins Gesicht.

»Und du glaubst, daß ich mir das so ruhig gefallen lasse?« brach sie plötzlich aus, mit einer Stimme, die von Erregung entstellte war.

Korunth begegnete ganz ruhig ihrem zornsprühenden Blick.

»Was meinst du?«

»Daß ich mich so einfach von dir wegwerfen lasse wie einen alten Besen? Nachdem du mich ein ganzes Jahr lang — über ein Jahr — für deine Zwecke

Volkes zu mobilisieren, und die Erfahrung lehrt immer wieder, daß die Leistung und das Können des einzelnen mit den Ansprüchen wachsen, die an ihn gestellt werden. Das hat sich, worauf besonders hingewiesen wird, in den Betrieben gezeigt, die sich auf ganz neue Fertigungswege umstellen mußten, in denen also der einzelne Schaffende die Gelegenheit findet, die in ihm lebendigen Kräfte der Improvisation und der Anpassung an neu eintretende Lagen unter Beweis zu stellen. Jedenfalls erhalten die schaffenden deutschen Menschen in der jetzigen Zeit eine ihnen bisher noch nie gebotene Gelegenheit, die eigenen Kräfte zu mobilisieren und im Arbeitsleben alle Möglichkeiten zu verwirklichen, die in ihnen schlummern. Genau wie in der nationalsozialistischen deutschen Wehrmacht jeder tapfere Soldat die Möglichkeit hat, durch Bewährung und durch die Erwerbung von Kenntnissen sich für jede Führerstelle zu qualifizieren, genau so ist es auch heute in der deutschen Wirtschaft. Unter dem Zwange der Kriegsnotwendigkeiten wird der deutsche Sozialismus in einem schnellen Zeitmaß Wirklichkeit.

Wir müssen uns heute auf den Standpunkt stellen, daß alle schaffenden Deutschen zu solcher Führerschaft gebracht werden müssen. Sie müssen in der Lage sein, neben deutschen auch fremdstämmige Arbeitskräfte anzuleiten und zu führen. Deshalb muß das Leistungser-tüchtigungswerk, vor allem aber das innerbetriebliche, alle Möglichkeiten in Erwägung ziehen und nutzbar machen. Um Facharbeiter zu betrieblichen Unterführern auszubilden.

Verkehr mit gebrauchten Maschinen

Auf Grund der Anordnung IV/43 des Bevollmächtigten für die Maschinenproduktion als Reichsstelle Maschinenbau unterliegt die Lieferung und der Bezug von gebrauchten Maschinenbau-Erzeugnissen, soweit daran Hersteller, Händler oder Einführer beteiligt sind, den Vorschriften des Zulassungsscheins und Vormerkchein-Verfahrens. Danach darf der Hersteller, Händler oder Einführer das gebrauchte Maschinenbau-Erzeugnis nur an solche Erwerber liefern, die einen Zulassungsschein oder Vormerkchein beibringen, der von der zuständigen Bedarfsprüfungsstelle genehmigt worden ist. Soweit es sich um gebrauchte Maschinen handelt, die dem Vormerkchein-Verfahren unterliegen, darf der Händler die Maschinen nur ausliefern, wenn er seiner zuständigen Rüstungsinspektion von der beabsichtigten Lieferung Meldung erstattet hat. Die vorgenannten Vorschriften gelten nicht für landwirtschaftliche Maschinen, sowie Maschinenteile, Kleinmaschinen und Zusatzrichtungen zu Maschinen im Sinne des § 9 der Anordnung IV/43 vom 22. 12. 1942. Die Lieferung und Um-erzeugung von gebrauchten Maschinenbau-Erzeugnissen von einem Betrieb in einen anderen Betrieb, auch zwischen örtlich getrennten Konzernwerken, ohne Vermittlung von Herstellern, Händlern od. Einführern bedarf bei vormerkchein-pflichtigen Maschinen der Genehmigung des für den Empfänger (bei Konzernwerken, des für die Hauptverwaltung) zuständigen Rüstungskommandos, das gleichzeitig den Maschinenbedarf prüft. Bei allen anderen Maschinenbau-Erzeugnissen bedarf der Empfänger der Genehmigung des für ihn zuständigen Landeswirtschaftsamtes. Der Genehmigung des Rüstungskommandos und Landeswirtschaftsamtes unterliegen nicht die Lieferungen an einen zugelassenen Schrotthändler oder Gebrauchtmaschinenhändler. Den Vorschriften dieses Absatzes unterliegen zunächst nur nachfolgende Arten gebrauchter Maschinenbau-Erzeugnisse, soweit sie sich im Besitz gewerblicher oder landwirtschaftlicher Betriebe befinden: Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Maschinen für Textil und Bekleidungsindustrie, für die Baustoffindustrie, die Feinkeramik und die Glasindustrie, für die papiererzeugende und -verarbeitende Industrie, Druckereimaschinen, sowie Maschinen für das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe, für Brennerien, Hefe- und Stärkefabriken und für die Zuckerindustrie. Das Angebot und die Lieferung gebrauchter Maschinenbau-Erzeugnisse in das Ausland ist nur mit Genehmigung

der für das Maschinenbau-Erzeugnis nach Anordnung I/43 zuständigen Bewirtschaftungsstelle zulässig. Die Anordnung tritt am 1. Juni 1943 in Kraft und erstreckt sich auch auf alle Verträge über gebrauchte Maschinen, die am Tage des Inkrafttretens der Anordnung noch nicht durchgeführt sind. Sie gilt auch in der Untersteiermark und den besetzten Gebieten Kärntens und Krains.

Die Ausnutzung der Güterwagen. Das Reichsverkehrsministerium hat seine Anordnung, wonach für die Zeit der Höchstbeanspruchung der Eisenbahn die Güterwagen bis zu 2 t über die Tragfähigkeit hinaus beladen werden dürfen, mit sofortiger Wirkung bis auf weiteres außer Kraft gesetzt. Lediglich für die gedeckten Wagen mit 15 t und mehr Ladegewicht (Wagen der G-Gruppe) ist, um den Benutzern dieser Wagen die Umstellung auf die neue Regelung zu erleichtern, die Überladung in dem bisherigen Umfang bis zum 30. Juni 1943 einschl. zugelassen worden. Aus dem gleichen Grunde finden die für den Fall der Wagenüberlastung in der Eisenbahn-Verkehrsordnung § 59 (3) und § 60 gegebenen Bestimmungen bis zum 31. Juli 1943 einschl. noch keine Anwendung. Von sofort an dürfen daher die Güterwagen mit Ausnahme der oben erwähnten gedeckten Wagen höchstens bis zu der an den Wagen angeschriebenen Tragfähigkeit nach den Bestimmungen der Eisenbahn-Verkehrsordnung § 59 (2) beladen werden.

Transportbegrenzung für Schwefelsäure. Laut einer erlassenen Anordnung der Reichsstelle Chemie darf Schwefelsäure jeder Beschaffenheit und Konzentration auf dem Landwege (Schienenbahnen oder Landstraßen) nicht weiter als bis 100 km versandt werden. Hiervon ausgenommen sind die vom Schwefelsäure-Kontor als Bewirtschaftungsstelle des Beauftragten für Chemie veranlaßten Transporte. Die Anordnung trat am 25. Mai in Kraft und gilt auch in der Untersteiermark und den besetzten Gebieten Kärntens und Krains.

Ausbau der kroatischen Milch-wirtschaft. Um die bisher stark vernachlässigte und rückständige Milchwirtschaft Kroatiens zu modernisieren, hat das kroatische Volkswirtschaftsministerium einen milchwirtschaftlichen Fünfjahresplan ausgearbeitet, in dessen Rahmen die Erfassung der Milch durch Sammelstellen und ihre Verarbeitung in neu zu bauenden Molkeleien, die Förderung des Ausbaues der Milchgenossenschaften und die Errichtung von Musterschulen für Milchwirtschaft vorgesehen ist.

ausgenutzt hast. Nachdem ich erst alles auf mich genommen habe — diese ganze aufreibende und gefährliche Komödie! Um jetzt Knall und Fall von dir auf die Straße gesetzt zu werden: Schluß, adieu! Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen.« Sie stieß ein grelles Gelächter aus. »Nein, mein Freund, so leicht geht das nicht — mit mir nicht! Ihre Stimme wurde schreiend. Signos gestikulierend lief sie im Zimmer auf und ab. Michael begegnete ihren drohenden Augen mit seinem hellen, kalten Tierbändigerblick. Wortlos ging er an ihr vorüber und schloß das Fenster. Dann sagte er mit der ihm eigenen autoritären Gelassenheit:

»Darf ich dich bitten, etwas ruhiger zu sprechen? Die Dienstboten in diesem Hause sind an derartige Auftritte nicht gewöhnt. Es würde ihnen auffallen.«

Aber Dina's leidenschaftliche Erbitterung war nicht zu hemmen.

»Das ist mir gleich«, schrie sie außer sich, »alles ist mir gleich! Soll es auf-fallen, soll die ganze Geschichte ans Tageslicht kommen. Ich mache mir nichts daraus — nicht so viel — ich...«

»Dina!« entfuhr es ihm warnend. Sie zuckte, wie getroffen, zusammen. Ein verzweifelter Hohn flackerte in ihren Augen.

»Dina!« lachte sie auf. »Wie geläufig dir auf einmal der Name ist, den ich selber schon fast vergessen habe. Warum nicht auch noch »Sie« und »Fräulein Rauch?« Darf ich Sie bitten, Ihre Koffer zu packen, liebes Fräulein Rauch. — mein Haus ist von heute ab nicht mehr das Ihre. Warum nicht...«

Korunth sah sie an. Etwas in ihrem Ton, eine verzweifelte Bitterkeit, stimmte

SPORT U. TURNEN

Vier Spiele in der Gauklasse

Im Wettlauf um die steirische Fußballmeisterschaft werden am Sonntag gleich vier Spiele zur Entscheidung ge-oracht. Die untersteirischen Titelanwärter Rapid-Marburg und die SG Cilli haben zwei bedeutsame Kraftproben zu be- stehen, die sie mit dem Grazer SC bzw. der BSG Rosental zusammenführen. In den Mittelpunkt des Interesses rückt vor allem der Auftritt der Cillier in Rosen-tal, denn ein neuerlicher Sieg der Berg-knappen würde ihnen den Gruppensieg bringen. Auch Rapid wird alles aus sich herausholen müssen, um auf Grazer Boden zum Gewinn der beiden Zähler zu kommen. Ferner treffen am Son-n tag noch der LSV Zeltweg und die Grazer Reichsbahner sowie die Grazer Postsporler und die TuS Leibnitz auf-einander.

Leichtathletik-Kreismeisterschaften

Zur Ermittlung der Kreismeister in der Leichtathletik führen die einzelnen Kreise die Meisterschaften durch. Am Sonntag, den 6. Juni findet die Kreis-meisterschaft für den Kreis Rann in Gurkfeld, für den Kreis Marburg in Marburg am Rapid-Sportplatz und ein Teil des Wettbewerbs für den Kreis Cilli in Cilli auf der Festwiese statt. Einige Pettau-Leichtathleten gehen gemein-sam mit den Cilliern an den Start. Bis zum 20. Juni müssen die Meisterschaften in sämtlichen Kreisen beendet sein, da auf Grund der Ergebnisse die sechs besten Leichtathleten in jeder Disziplin ausgesucht werden, die dann am 4. Juli um den untersteirischen Meistertitel und die Teilnahme an der steirischen Meis-ter-schaft kämpfen.

Obwohl im vierten Kriegsjahr nicht alle Kräfte vorhanden sind und deshalb nicht besondere Leistungen erwartet werden dürfen, wird es dennoch heiße Kämpfe und schönen Sport geben. Im Laufe der nächsten Wochen werden also die untersteirischen Sportplätze von der Königin des Sportes, der Leicht-athletik, beherrscht.

Auch die B-Mannschaft von Rapid-Marburg nach Graz. Anlässlich des Meis-ter-schaftsspiels Rapid-Marburg gegen Grazer SC tritt in Graz auch die B-Mannschaft von Rapid an und wird ein Freundschaftsspiel gegen die zweite Mannschaft des Grazer SC austragen.

Aus der Abteilung Reichspost der SG Marburg. Am Freitag ab 18 Uhr Fuß-balltraining im Reichsbahnstadion. Er-scheinen Pflicht. Der Abteilungsleiter.

Cillier Soldatenelf in Trifail. In Trifail kommt es am Sonntag, um 16 Uhr, zu einem Fußballtreffen zwischen der SG Trifail und einer Soldatenelf aus Cilli.

Bewerber fürs Reichssportabzeichen in Cilli. Die Trainingsstunden für den Erwerb des Reichssportabzeichens wer-den jeden Dienstag und Donnerstag durchgeführt. Jeder Bewerber des Reichssportabzeichens muß unbedingt zehn Übungsstunden besuchen. Anmel-dungen werden im Steirischen Heimat-bund, Amt Volkbildung (Verkaufsstelle: Färbergasse) entgegengenommen.

Der steirische Fußballmeister nach Wien. Im Tscharner-Pokal-Halbfinale des Donau-Alpenlandes treffen am Son-natag der FAC Wien und der SC Kapfen-berg in Wien aufeinander.

Die deutschen Boxmeisterschaften setzen am Mittwoch in der vollbesetz-ten Heidelberger Stadthalle mit den Vor-undenkämpfen ein. Die Kämpfe brach-ten im wesentlichen erwartete Ergeb-nisse. Die als kampfstark bekannten Boxer setzten sich durchweg über ihre Gegner durch. Von den insgesamt acht-zehn Kämpfen endeten vier vor Ablauf der Runden.

Die Weltbeste im Kugelstoßen im ver-gangenen Jahr, die Karlsruherin Lilli Unbescheid, setzte sich mit einer Weite von 12,56 auch jetzt wieder an die Spitze der Jahresbestenliste. Sie gewann außerdem das Diskuswerfen mit 34,16 m.

ihn plötzlich nachdenklich. Beruhigend faßte er sie beim Arm und führte sie zu einem Sessel.

»Sei doch vernünftig, Kind, diese To-berei hat gar keinen Zweck. Muß ich dich erst daran erinnern, daß über diesen Fall ganz bestimmte schriftliche Vereinbarungen zwischen uns bestehen, ein regelrechter Vertrag, den...«

»Kein Gericht der Welt als rechts-gültig anerkennen würde.«

»Das vielleicht nicht. Er wurde ja auch nicht unter der Voraussetzung ge-schlossen, daß wir uns darüber vor Ge-richt herumzanken würden. Vor uns selbst, vor unserem innersten Verant-wortlichkeitsgefühl ist seine Gültigkeit unanfechtbar. So wie es auch unge-schriebene Gesetze des Anstandes und der »fairness« gibt, die jeder Gentlemen als selbstverständlich anerkennt...«

Hast du übrigens den Vertrag zur Hand? fragte er stehendbleibend.

Dina zuckte störrisch die Achseln.

»Wo?« den Passus, den du mir dar-aus zitieren willst, kann ich dir aus dem Gedächtnis hersagen: Durch eine even-tuelle Wiederherstellung der Kranken wird dieser Vertrag mit sofortiger Wir-kung aufgehoben. Fräulein Dina Rauch verpflichtet sich, ihre Rolle als Stell-vertreter dann noch so lange weiterzuspielen, wie es dem Vertragspartner not-wendig erscheint. Sie erklärt sich für diesen Fall bereit, innerhalb einer noch näher zu vereinbarenden Frist Berlin zu verlassen und auf eine Dauer von zehn Jahren kein Engagement in dieser Stadt abzuschließen. Dafür...«

Die Schauspielerin stockte und zerrte nervös an der Spitzenkante ihres Taschentuchs.

UNTERSTEIRISCHE
LICHTSPIELTHEATER

MARBURG-DRAU

BURG-LICHTSPIELE

Heute 16. 18.30. 20.45 Uhr Fernruf 2219
WERNER KRAUS in

Paracelsus

mit Mathias Wiemann, Harald Kreuzberg, Martin Urtel, Annelies Reinhold, Josef Sieber. — Ein dramatischer und spannender Bavaris-Film vom Leben, Wirken und Kämpfen des Arztes der Deutschen. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Der Karl-May-Film

Durch die Wüste

auch noch Freitag und Samstag um 13.45 Uhr sowie Sonntag vormittag um 10 Uhr.

ESPLANADE

Wo 16. 18.30. 20.45 Uhr
So 13.45. 16. 18.30. 20.45 Uhr

ZARAH LEANDER

Damals

Ein Ufa-Film mit Hans Stüwe, Rossano Brazzi, Jutta v. Alpen, Hilde Körber, Elisabeth Markus, Hermann Bräuer. — Dieser neue Zarah Leander-Film der Ufa fasziniert durch die Spannung eines kriminellen Abenteuers und erschütternd durch die Darstellung eines opferwilligen Frauenlebens. Für Jugendliche nicht zugelassen!

Lichtspiele Brunnendorf

Freitag, 4. Juni um 20 Uhr, Samstag, 5. Juni um 18 u. 20.30 Uhr, Sonntag, 6. Juni um 15. 18 u. 20.30 Uhr

Der Strom

Ein Terra-Film nach dem Drama von Max Halbe mit Lotte Koch, Hans Söhner, E. W. Borchert, Malte Jaeger, Friedrich Kayßer. Spielleitung: Günther Rittau. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspiele Kadettenschule

Freitag, 4. Juni um 19 Uhr, Samstag, 5. Juni um 17 und 19.30 Uhr, Sonntag, 6. Juni um 14.30, 17 und 19.30 Uhr, Montag, 7. Juni um 19 Uhr

Die Wien-Film zeigt den besonders schönen Film:

Wiener Geschichten

mit Marie Harrell, Hans Moser, Paul Hörbiger, Oly Holmann und Siegfried Breuer. Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Burg-Lichtspiele Cilli

Sachsenfelderstraße

4. bis 10. Juni

Sophienlund

Eine beschwingte Filmkomödie der Terra mit Harry Medthe, Käthe Haack, Hanselore Schöth, Robert Tesse, Fritz Wagner und Christine Schöth. Spielleitung: Heinz Rühmann. Für Jugendliche zugelassen.

Metropol-Lichtspiele Cilli

Vom 4. bis 10. Juni

Der große Schatten

mit Heinrich George und Heidemarie Rathgeber. Für Jugendliche nicht zugelassen! — Vom 6. bis 6. Juni der Märchenfilm „Tischlein deck Dich“.

Lichtspiele Edlingen

Freitag, 4. Juni, Samstag, 5. Juni um 20 Uhr, Sonntag, 6. Juni um 17 und 20 Uhr, Montag, 7. Juni um 20 Uhr

Die große Liebe

mit Zarah Leander und Paul Hörbiger. Für Jugendliche zugelassen!

Lichtspiele Eichtal

Vom 4. bis 6. Juni

Die Sache mit Styx

Tobis-Film mit Viktor de Kowa, Margit Sime, Laura Solari. — Vom 4. bis 6. Juni Jugendvorstellungen: „Mit Bache und Lasse durch Afrika“.

Lichtspieltheater Gurfeld

Vom 4. bis 6. Juni

Kleine Residenz

Ein Bavaris-Film mit Fritz Odemar, Lili Dagover, Margarethe Haggen u. a.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen! Samstag, 5. Juni um 16.30 Uhr und Sonntag, 6. Juni um 9.30 Uhr Märchenvorstellung „Die verzauberte Prinzessin“.

Ton-Lichtspiele Pettau

Freitag, 4. Juni, Samstag, 5. Juni, täglich um 18 und 20.30 Uhr, Sonntag, 6. Juni um 15. 18 und 20.30 Uhr, Montag, 7. Juni um 18 und 20.30 Uhr

Stimme des Herzens

Ein Berlin-Film mit Marianne Hoppe, Ernst von Klippenstein, Carl Köhlmann, Eugen Klöpfer, Carola Löck, Albert Florath, Herbert Hübner, Fritz Odemar, Franz Schallert und Ernst Waldow.

Für Jugendliche nicht zugelassen! Kartenvorverkauf für Sonntag ab Freitag früh!

Lichtspieltheater Trilail

Freitag, 4. Juni, Samstag, 5. Juni, Sonntag, 6. Juni, Montag, 7. Juni

Hab mich lieb

mit Marika Rokk, Viktor Stahl, Mady Kahl, Hans Braunewetter, Arlbert Wischer, Ursula Horking, Günther Lüders, Paul Henkels.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Filmtheater Tüfler

Freitag, 4. Juni um 19.30 Uhr, Samstag, 5. Juni und Sonntag, 6. Juni um 16.30 und 19.30 Uhr

Der Strom

Ein Terra-Film mit Lotte Koch, Hans Söhner, E. W. Borchert, Malte Jaeger u. a. m.

Für Jugendliche unter 14 Jahren nicht zugelassen!

Lichtspiele Windischleistriz

4. und 6. Juni

Venus vor Gericht

Ein Bavaris-Film mit Hans Knoteck, Hannes Stelzer, Siegfried Breuer, Paul Dahlke.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Jeder Betriebsführer

soll das Verordnungs- u. Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark lesen

Lichtspiele Windischleistriz

4. und 6. Juni

Venus vor Gericht

Ein Bavaris-Film mit Hans Knoteck, Hannes Stelzer, Siegfried Breuer, Paul Dahlke.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Jeder Betriebsführer

soll das Verordnungs- u. Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark lesen

Lichtspiele Windischleistriz

4. und 6. Juni

Venus vor Gericht

Ein Bavaris-Film mit Hans Knoteck, Hannes Stelzer, Siegfried Breuer, Paul Dahlke.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

Jeder Betriebsführer

soll das Verordnungs- u. Amtsblatt des Chefs der Zivilverwaltung in der Untersteiermark lesen

Lichtspiele Windischleistriz

4. und 6. Juni

Venus vor Gericht

Ein Bavaris-Film mit Hans Knoteck, Hannes Stelzer, Siegfried Breuer, Paul Dahlke.

Für Jugendliche nicht zugelassen!

STADTTHEATER
MARBURG-DRAU

Freitag, den 4. Juni

Zar und Zimmermann

Oper in drei Akten von A. Lortzing.
Beginn 20 Uhr, Ende 22.30 Uhr. Preise 1.

Samstag, den 5. Juni

Die oder keine

Große Operette in zehn Bildern von Heins Hentschke,
Musik von Ludwig Schmidseder.
Beginn 20 Uhr, Ende 23 Uhr. Preise 1.

Steirischer Heimatbund

Deutsche Jugend

Die Altwelbermühle

zwei frohe Stunden mit dem Musikzug der LBA, dem Bannorchester Cilli, der Singschar der LBA und LIBA und vielen anderen

Freitag, den 4. Juni 1943, um 20 Uhr, im Heimatbundsaal.

Karten im Vorverkauf in der Verkaufsstelle des Amtes Volkbildung zu RM 1.— bis 3.—.

328-5

Steirischer Heimatbund, Amt Volkbildung

Krauführung Marburg-Stadt

Volkbildungstätte Marburg/Drau

Samstag, den 5. Juni 1943, um 20 Uhr,

bringt uns im Heimatbundsaal, Tegethoffstraße 5, Kapitän zur See Reichard einen großen Lichtbildervortrag über

»Die gegenwärtige strategische Lage zur See«

Eintrittskarten zum Preise von RM —.40 bis RM 1.— in der Buchhandlung W. Heins, Herrngasse, in der Geschäftsstelle des Amtes Volkbildung, Tegethoffstraße 10a und an der Abendkasse.

33-6

Zwei Kanzleibeamte(innen)

womöglich ältere Kräfte, zur Führung von Lager- und Bezugsheinkartell gesucht. Wohnung und Verpflegung im Hause. Bittorfe unter Chiffre: »Lebensmittelgroßhandel« an die Verw. des Bl. erbeten.

20-6

Kleiner Anzeiger

Jedes Wort kostet für Stellengesuche 6 Rpt, das fettgedruckte Wort 26 Rpt, für Geld-Realitätenverkehr, Briefwechsel und Heirat 12 Rpt, das fettgedruckte Wort 40 Rpt, für alle übrigen Wortanzeigen 10 Rpt, das fettgedruckte Wort 30 Rpt. Der Wortpreis gilt bis zu 12 Suchstaben je Wort. Kernwortgebühr bei Abholung der Angebote 10 Rpt, bei Zusendung durch Post oder Bote 70 Rpt. Auskunftsgebühr für Anzeigen mit dem Vermerk: »Auskunft in der Verwaltung oder Geschäftsstelle« 20 Rpt. Anzeigenannahmeschluss am Tage vor Erscheinen um 18 Uhr. Kleine Anzeigen werden nur gegen Vorauszahlung des Betrages (auch gültige Briefmarken) aufgenommen. Mindestgebühr für eine kleine Anzeige 1 RM.

Zu verkaufen

Zu verkaufen: 1 Kugelbrenner (Getreideröster) RM 175.—, 20 Fässer, Weichholz, ca. 200 kg Fassungsraum, Stück RM 5.—, 20 Fässer, Hartholz, ca. 250 kg Fassungsraum, Stück RM 12.—, UNIO-Gesellschaft, Marburg, Landwehrstraße 23. 56-3

Frühermelkender Kuh hat abzugeben Nassimbeni, Schlageterstraße 12. 57-3

Schöner, großer Hängelampeluster, mit Porzellan-Schirm, um 300 RM zu verkaufen. Adr. Verw. 58-3

Suche dringend Lederhose für 11jährigen Jungen zu kaufen o. geg. neuen Motorfahreranzeug oder neuen Berufsmantel zu tauschen. Angebote u. »Wert« gleich 3.— an die »Marburger Zeitung«. 59-4

Kaufe ein Voltmeter bis 220 Volt und Gleichrichter oder tausche gegen Rundfunkbestandteile. Unter »Bastler« an die Verw. des Bl. 2-4

Kreisliche zu kaufen gesucht. Baumschule Dolinschek, Gams bei Marburg. 60-4

Stellengesuche

Tüchtige Wirtschaftlerin sucht Stelle, auch am Lande. Rest Wismiler, bei Ulschnik, Marburg-Drau, Beethovenstraße 3. 61-5

Offene Stellen

Vor Einstellung von Arbeitskräften und die Zustimmung des zuständigen Arbeitsamtes eingeholt werden.

Lehrmädchen wird aufgenommen. Friseurin Saloni Skrabl, Marburg-Drau, Herrngasse 11. 62-6

Schmerz erfüllt geben wir die traurige Nachricht, daß unser lieber Bruder, Neffe, Schwager, Onkel, Cousin, Herr

Max Kristan

Fleischergeselle

am 2. Juni 1943, im 24. Lebensjahre, nach schwerem Leiden, für immer von uns gegangen ist. Wir begleiten den Verstorbenen auf seinem letzten Heimwege am 4. Juni 1943, um 16 Uhr, am Franziskaner-Friedhof in Drauweiler zur letzten Ruhe.

Marburg/Drau, den 3. Juni 1943. 53

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß unsere liebe Gattin, Mutter, Schwägerin, Frau

Emma Krainz

geb. Sinkowitsch

uns am Samstag, den 29. Mai 1943, nach langem, schwerem Leiden, im 40. Lebensjahre für immer verlassen hat.

Die Beisetzung fand Montag, den 31. Mai 1943, um 16 Uhr, am Ortsfriedhof Weitenstein statt. 28-6

In tiefer Trauer:

Karl Krainz, Gatte; Lisi Sinkowitsch, Tochter.

Weitenstein, den 3. Juni 1943.

Zwei nimmermüde Hände ruhen, zwei treue, liebe Mutteraugen haben sich für immer geschlossen. Unsere allerliebste und treueste Mutter, Gattin, Schwägerin und Tante, Frau

Maria Springer

geb. Gaber

hat uns nach kurzem, schwerem Leiden, in ihrem 34. Lebensjahre, für immer verlassen.

Die Beisetzung findet am Freitag, den 4. Juni, um 15.30 Uhr, von der Trauerhalle des Städtischen Friedhofes aus statt. 54

Die hl. Seelenmesse wird Samstag, den 5. Juni, um 7 Uhr, in der Magdalena-Pfarrkirche gelesen.

Marburg, Drauweiler, Ungarn, Graz, den 3. Juni 1943.

In tiefer Trauer:

Max Springer, Gatte; Marie, Karoline, Töchter, und alle übrigen Verwandten.

Näherinnen, womöglich ausgelehrte, werden sofort aufgenommen. Vorzustellen zwischen 6 und 14 Uhr Fabrik Heinrich Hutter, Triesterstraße. 283-6

Servierfrauen (Ober) sucht per sofort Café »Schloßberg«, Cilli. 288-5-6

Eine Meisterin für die Erzeugung von Kinderwäsche und Bekleidung wird von einem Betrieb in Cilli dringend gesucht. Gewerbeberechtigung ist Bedingung. Angebote unter »Eintritt sofort« sind zu richten an die Geschäftsstelle der »Marburger Zeitung«, Cilli. 25-6-6

Kontoristin mit Maschinenschreibkenntnis für halbtägige Beschäftigung wird aufgenommen bei C. Büdefeldt, Marburg, Herrngasse 4-6. 13-6-6

Zu mieten gesucht

Junges Ehepaar sucht möbl. Zimmer mit oder ohne Wäsche für sofort oder später. Anträge sind im Friseursalon Maresch, Herrngasse 15, abzugeben. 50-8

Wohnungstausch

Tausche schönes, reines möbliertes Einbettzimmer, Nähe Narvikschule, gegen gleichwertiges in Ortsgruppe Marburg IV oder Gams. Tauschpartner nur Herr. Anträge unter »Dienstliche Gründe« an die Verwaltung des Blattes. 64-9

Tausche sofort Dreizimmerwohnung, Zentrum, gegen eine Zweizimmerwohnung, linkes Draufufer, 1. Stock oder eben. Anzufragen Ernst-Goll-Gasse 2, III. Stock, Tür 8. 65-9

Hausmeisterin gegen Wohnungstausch wird sofort aufgenommen. Wohnung frei und Bezahlung, Bedienung und etwas Gartenarbeit wird extra bezahlt. Ansrh. in der Verw. des Blattes. 68-9

Tausche Zimmer und Küche in der Triesterstr. 65 gegen gleiche in der Mozartstr. oder Umgebung. 63-9

Funde - Verluste

Ein Schaf (Hammel) ist abhandeln gekommen. Rebernig, Cilli, Bahnhof. 34-6-13

Pflau verlaufen. Gegen Belohnung abzugeben: Reicher, Thesen, Pettauerstraße 89. 66-13

Verschiedenes

Tausche gut erhaltenen, tiefen Kinderwagen gegen ebensolches Damen-Fahrrad. Brunnendorf, Laudongasse 71. 67-14

In tiefer Trauer geben wir bekannt, daß uns unser lieber Gatte, Sohn und Schwiegersohn, Herr

Alois Unger

Reichsbahnbeamter

am Donnerstag, den 3. Juni 1943 nach langem Leiden für immer verlassen hat.

Die Beerdigung findet am Samstag, den 5. Juni, um 15.30 Uhr, in Drauweiler statt.

Marburg-Drau, den 3. Juni 1943.

116 FAMILIE UNGER und WITKO

Tieferschüttet gebe ich im Namen meines Sohnes und aller übrigen Verwandten die traurige Nachricht, daß mein lieber Gatte, bzw. herzenguter Vater, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Georg Germ

Schlossermeister

uns am Donnerstag, den 3. Juni 1943, im 54. Lebensjahre, nach langem, schwerem Leiden, für immer verlassen hat.

Das Begräbnis findet am Samstag, den 5. Juni in Graz statt. 115

Windischleistriz, Graz, Gonobitz, 3. Juni 1943.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Amtliche
Bekanntmachungen

9 HR A 58

Eintragung der Firma eines Einzelkaufmanns

Eingetragen wurde in das Register am 31. Mai 1943. Sitz des Unternehmens: Marburg/Drau; Firma: Wilhelm A. Leyrer. Geschäftsinhaber: Wilhelm Leyrer, Kaufmann in Marburg/Drau. Prokuristin: Valerie Leyrer in Marburg ist Einzelprokuristin. Als nicht eingetragen wird bekannt gemacht: Geschäftslage: Herrngasse 22.

Gericht Marburg/Drau.

9 HR A 59

Eintragung der Firma eines Einzelkaufmanns

Eingetragen wurde in das Register am 2. Juni 1943. Sitz des Unternehmens: MARBURG/Drau; Firma: Ferdinand Zobl. Inhaber: Ferdinand Zobl, Kaufmann, Marburg/Drau. Als nicht eingetragen wird noch veröffentlicht: Geschäftszweig: Einzelhandel mit Kraftfahrzeugen, Ersatzteilen und Zubehör, sowie technischen Artikeln, Handel mit Benzin und Mineralölen im kleinen (mittels Pumpe vor dem Hause, Tegethoffstraße 36). Geschäftslage: Bubakasse 19.

Gericht Marburg/Drau.

GERICHT IN CILLI

Eintragung einer offenen Handelsgesellschaft

Eintragung einer offenen Handelsgesellschaft. Eingetragen wurde in das Register am 1. Juni 1943. Firmawortlaut: »Oka« Ing. Krebs & Tax; Sitz der Firma: GURKFELD. Betriebsgegenstand: Großhandel mit Papier, Schreibwaren und Büroartikel. Gesellschaftsform: Offene Handelsgesellschaft seit 14. August 1942. Gesellschafter: Ing. Othmar Krebs in Gurfeld Nr. 114, Günther Tax, Kriegsverwehrt in Wien 75, Weimosergergasse Nr. 74. Prokuristen: Erika Krebs, Geschäftsfrau in Gurfeld Nr. 114. Zeichnungsberechtigung: Die Gesellschafter und die Prokuristin sind zur selbständigen Zeichnung der Firma berechtigt. Die Prokuristin jedoch mit dem Beisatz »pp.« Die Zeichnung erfolgt in der Weise, daß die Zeichnenden ihre Namensunterschrift dem vorgedruckten oder vorgeschriebenen Firmawortlaut beifügen. 30-6

GERICHT IN CILLI

Eintragung einer Genossenschaft

Eingetragen wurde in das Genossenschaftsregister am 1. Juni 1943 Genossenschaftsfirmen: Raiffeisenkasse Hörberg, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftung. Sitz: KOPREINITZ. Gegenstand des Unternehmens: Der Betrieb einer Spar- und Darlehenskasse: 1. zur Pflege des Geld- und Kreditverkehrs und zur Förderung des Sparplans; 2. zur Pflege des Warenverkehrs (Bezug landwirtschaftlicher Bedarfsartikel und Absatz landwirtschaftlicher Erzeugnisse); 3. zur Förderung der Maschinenbenutzung. Genossenschaftsvertrag (Statut) vom 26. März 1943. Die Haftung ist eine unbeschränkte. Der Vorstand besteht aus dem Obmann, seinem Stellvertreter und weiteren 1 bis 5 Mitgliedern. Die Mitglieder des ersten Vorstandes sind: Obmann: Franz Leustig, Landwirt und Müller in Hörberg; Obmannstellvertreter: Max Suppan, Kaufmann und Landwirt in Kopreinitz; Vorstandsmitglieder: Edmund Skerbetz, Landwirt in Poklek; Alois Boschtschnick, Tischlermeister in Hörberg. Die von der Genossenschaft ausgehenden öffentlichen Bekanntmachungen erfolgen im Wochenblatt der Landesbauernschaft Steiermark. Die Willenserklärung und Zeichnung für die Genossenschaft muß durch zwei Vorstandsmitglieder, darunter den Obmann oder seinen Stellvertreter erfolgen, wenn sie Dritten gegenüber Rechtsverbindlichkeit haben soll. Die Zeichnung geschieht in der Weise, daß die Zeichnenden zu der Firma der Genossenschaft ihre Namensunterschrift beifügen.

Tausche Zimmer und Küche in der Triesterstr. 65 gegen gleiche in der Mozartstr. oder Umgebung. 63-9

Kleine Anzeigen

haben in der

MARBURGER ZEITUNG

grossen Erfolg!



An unsere

Postbezieher!

Wenn der Postbote zu Ihnen kommt und die Bezugsgebühr für die »Marburger Zeitung« einhebt, bitten wir Sie, damit in der Zustellung keine Unterbrechung eintritt, die Zahlung nicht zu verweigern. Die Bezugsgebühr ist immer im Voraus zu bezahlen.

»Marburger Zeitung«.

Vertriebsabteilung

Der Stadtplan

und das Strassenverzeichnis

von

Marburg/Drau

2. Auflage

ist in allen einschlägigen

Geschäften und beim

Schalter des Verlages

der »Marburger Zeitung«

zum Preise von RM 1.—

erhältlich.

Der Mozart-Preis für Professor Pirchegger

Die Feier in der Grazer Universität

In der Aula der Reichsuniversität Graz, wo sich unter zahlreichen Vertretern von Partei, Staat und Wehrmacht sowie des wissenschaftlichen Lebens Stellvertreter der Gauleiter Dr. Portschy und Regierungspräsident Dr. Müller-Haccius eingefunden hatten, fand am Donnerstagmorgen die feierliche Verleihung des Mozart-Preises der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung an Professor Dr. Pirchegger statt. Zu der Feier waren auch der Stifter des Mozart-Preises, der Präsident des Kuratoriums, Prof. Metz, und der Vorsitzende des Kuratoriums, Professor von Klebelsberg, Rektor der Universität in Innsbruck, erschienen.

Nachdem der Rektor der Reichsuniversität Graz Professor Dr. Polheim darauf hingewiesen hatte, daß Lehre und Forschung, die Rüstung des Geistes, besonders im Kriege, Fundamente der Wehrmacht sind, sprach Professor von Klebelsberg über Sinn und Aufgabe der Johann-Wolfgang-Goethe-Stiftung, die aus der Erwägung heraus, daß in den völkischen Grenzräumen die völkischen Abwehrkämpfe gestärkt werden müssen, jährlich Preise für Spitzenleistungen auf geisteswissenschaftlichem Gebiet zur Verteilung bringt. Die Verleihung des Mozart-Preises an zwei Erforscher und Verkünder heimatischer Geschichte aus den Gauen Steiermark und Kärnten, Professor Dr. Hans Pirchegger, Graz, und den Kärntner Gaukonservator Martin Wutte in diesem Jahre kommt sinnbildliche Bedeutung zu insofern, als ihre wissenschaftliche Lebensleistung den politischen Ereignissen in treu deutschem Geiste vorarbeitete. Professor Dr. Bilger würdigte dann in seiner Feierrede Werk und Persönlichkeit des neuen steirischen Preisträgers, wobei er insbesondere darauf hinwies, daß Professor Dr. Pirchegger in jahrzehntelanger Arbeit seine Forschungsergebnisse zusammengetragen und ein historisches Kartenwerk der österreichischen Alpenländer geschaffen hat.

In seiner Geschichte der Steiermark liegt das Hauptgewicht auch der Sozial- und Wirtschaftsgeschichte des Landes, dessen Tüchtigkeit er im Buch vom steirischen Eisenwesen ein bleibendes Loblied singt. Professor Dr. Pirchegger, der in nationalen Notzeiten stets an das Schicksal der Untersteiermark erinnerte und immer Kämpfer des tausendjährigen Rufes nach dem Reich war, hat, so schloß

der Redner, die hohe Genugtuung gehabt, noch selbst die Heimkehr des steirischen Unterlandes und die Stunde Großdeutschlands zu erleben.

Professor Dr. Polheim erneuerte das Gelöbniß, daß die zur Reichsuniversität gewordene steirische Landesuniversität stets Dienerin an Volk und Heimat bleiben wird. Unter den Klängen des Dachstein-Liedes empfing dann Professor Dr. Pirchegger nach Verlesung der Urkunde den ihm verliehenen Preis. In seiner Dankrede gab der Preisträger seiner Hoffnung Ausdruck, daß es ihm vergönnt sein möge, mit der Herausgabe einer umfassenden geschichtlichen »Landeskunde der

Untersteiermark« sein Lebenswerk abschließen zu können, zu Ehren des deutschen Volkes und der steirischen Heimat.

Den klingenden Rahmen der würdigen Feier schufen kammermusikalische Vorträge des Kortschack-Quartetts. Gauleiter und Reichstatthalter Dr. Uiberreither, der infolge dienstlicher Abwesenheit an der Feier nicht teilnehmen konnte und den Stellvertretenden Gauleiter Dr. Portschy sowie den Regierungspräsidenten Dr. Müller-Haccius mit seiner Vertretung beauftragt hatte, hat dem Preisträger in einem herzlichen Schreiben die Glückwünsche der Heimat ausgesprochen.

Tag der Musik in Trifail

»Kultur ist Dienst am Leben!« Die Gültigkeit dieses Satzes stellte am 29. und 30. Mai der Tag der Musik in Trifail erneut unter Beweis. Wie im Vorjahre, wurde auch diesmal der Morgen durch einen Weckruf des Fanfarenzuges der Deutschen Jugend schwungvoll und vielversprechend eingeleitet. Der Vormittag brachte im Heimatbundsaal Musikstunden für die Trifailer Schulen, ausgeführt von den Schülern der Kreis Musikschule unter Mitwirkung der Mädisingschar und des Bannorchesters. Es wurde zu weit führen, die Einzeldarstellungen der verschiedenen Instrumentengattungen anzugeben, so verdienstlich auch die Leistungen jeder einzelnen Gruppe waren. Nur so viel sei gesagt, daß die Erfolge der Kreis Musikschule nicht nur in der Vielzahl ihrer Schüler und der an ihr gelehrten Instrumente, sondern noch mehr in der Beschaffenheit der jeweils an die Öffentlichkeit tretenden Darbietungen zum Ausdruck kommen.

Mit einem Vortrag im Kammermusiksaal des Landrates über die kulturpolitische Bedeutung der Singscharen, gab Werner Berkenkamp aus Graz dem Musiktag auch ein kunst-theoretisches Gepräge. Anlässlich dieses Vortrages überreichte der Leiter des Amtes Volkbildung der Kreisführung Trifail, Pg. Schultz, an fünf volkskulturelle Musikgemeinschaften und zwar an das Trifailer Symphonie-Orchester, den Trifailer Bergmannschor, die Werkkapelle Trifail, die Werkkapelle Edlingen und

die Werkkapelle Eichtal die Bestätigungsurkunden des Steirischen Heimatbundes. Er drückte dabei den Wunsch aus, das bisher schon so erfreuliche Wirken dieser fünf musikalischen Kulturträger des Kreises möge künftighin noch reichere Blüten und Früchte tragen.

Den Höhe- und Glanzpunkt des Tages bildete ein großes Festkonzert des Trifailer Symphonie-Orchesters, das Musikdirektor Konrad Stekl mit glücklicher Hand dem Genius Beethovens unterstellt hatte. Der große Heimatbundsaal war bis auf den letzten Platz gefüllt, als die sonoren Klänge und wuchtigen Rhythmen der Ouvertüre zu »Coriolan« den aufnahmebereiten Raum erfüllten. Welch hohes künstlerisches Niveau Musikdirektor Stekl mit seinem aus Trifailer Bergmännern, Arbeitern und Angestellten bestehenden Symphonie-Orchester bereits innezuhalten vermag, bewies die darauffolgende Darbietung von Beethovens Violin-Konzert D-dur op. 61. Als Solistin hatte sich die weit über die Grenzen der Steiermark hinaus bekannte und gefeierte Grazer Geigenvirtuosin Ella Kastelitz zur Verfügung gestellt. Mit ihrer meistherhaften Technik und tiefinnigen Tonbesetzung, schlug die Künstlerin ihre Trifailer Zuhörer auch diesmal wieder völlig in ihren Bann. Der Dank an Ella Kastelitz, an den Dirigenten Konrad Stekl und an den in feinstem Zusammenspiel einfühlsam begleitende Orchester brach sich in nicht endenwollendem stürmischem Jubel Bahn.

Im zweiten Teil des Konzertes brachte Frau Eldi Stekl Beethovens klarschöne Lieder »Ich liebe dich« und »Das Mädchen von Goethe« in der feinsten Instrumentierung von Konrad Stekl mit ihrer wohlklingenden Stimme zu Gehör. Die schelmisch-sehnsuchtsvolle Arie der Marzelline aus »Fidelio«, »Oh wär ich schon mit dir vereint« mußte wiederholt werden. Den Abschluß bildete Beethovens lebensvolle Kantate für gemischten Chor und Orchester »Meeresstille« und »Glückliche Fahrt«, zu der Goethes zwei gleichnamige Gedichte die Textunterlage abgaben. Chor und Orchester stellten nicht nur ihrem eigenen Können, sondern auch dem unbearbeiteten und erfolgreichen vorwärts schreitenden Leistungswillen der Kreis Musikschule Trifail ein leuchtendes Zeugnis aus.

Zwei Platzkonzerte des Wehrmannschafts Musikzuges und der Werkkapelle Trifail am Sonntag, den 30. Mai, schlossen den Tag der Musik sinnvoll und zukunftsweisend ab. Schultz

Ein dreizehnjähriger Komponist. Der aus Ostpreußen stammende, 1929 geborene Musikschüler Hans Ulrich Rieck hat Orchestervariationen über das Lied »Ein Jäger aus Kurpfalz« geschrieben. Die erfolgreiche Uraufführung fand kürzlich in einem Konzert der Königsberger »Philharmonie« statt.

Schriftenreihe der Deutsch-Japanischen Gesellschaft. Als erstes Heft einer Schriftenreihe der Leipziger Zweigstelle der Deutsch-Japanischen Gesellschaft erscheint im Verlag F. A. Brockhaus in Leipzig ein mit großem Erfolg in Leipzig gehaltener Vortrag des japanischen Gesandten in Berlin, Shin Sakuma, über »Bushido — der Soldatengeist von Japan«.

Die steirische Tracht

Gestern wurde im Saal der Ortsgruppe Marburg II, in der Tegethoffstraße 3, eine sehenswerte Ausstellung eröffnet. Jedes untersteirische Dirndl sollte sich sich ansehen! In geschmackvoller Gruppierung zeigt die Schau »Die steirische Tracht«, wie ein richtiges Dirndlkostüm aussehen muß und was alles drum und dran gehört. Vor allem lernt man hier, was echt und unecht ist! Das »Dirndl« ist ja keine Mode, sondern eine Tracht — gewachsen aus der Heimat, wie unsere Blumen, unsere Berge und unsere Menschen. Und wir Steirer haben das Glück, noch eine lebende Tracht zu besitzen, während viele andere deutsche Stämme die ihre nur noch im Museum als etwas längst Vergangenes anstauen können und sie erst heute wieder mühsam zu gestalten versuchen.

Manches ist freilich auch bei uns nicht mehr ganz echt — und auf Fehler aufmerksam zu machen und das Richtige zu zeigen, eben dabei will die Ausstellung, die anlässlich der Kulturtag der Deutschen Jugend in Marburg bis einschließlich kommenden Sonntag geöffnet sein wird, wertvolle Hilfe leisten. Liebenswürdige, schmucke Dirndin machen die Führerinnen und erteilen bereitwilligst Ratschläge.

Die Ausstellungsstücke stammen zum Teil aus dem Grazer Volkskundemuseum und dem Grazer Joanneum. Da sieht man herrliche Festtagstrachten, alte Kreuzsticharbeiten, Entwürfe von Sippenbüchern, Leibel, mit echten, selbstgemachten, naturreinen Farben handgedruckt.

Echte, steirische Frauentracht, auch schönen bäuerlichen Schmuck, Hausrat und Gebrauchsgegenstände finden wir ausgeteilt und können neben der Schönheit dieser Dinge nicht zuletzt auch den steirischen Frauenfleiß bewundern. Viel Bekanntes aber auch viel Neues werden die Untersteirer hier sehen und gewiß manche Anregungen mit nach Hause nehmen, die dazu beitragen, daß auch bei uns im Unterland die schöne, echte Steirertracht wieder zu vollen Ehren kommt. Die Ausstellung wird vom Mädelwerk durchgeführt.

h. a.

Professor Dr. Ewald Banse, der in Braunschweig als Sohn eines Malermeisters geboren wurde, vollendete sein 60. Lebensjahr. Er ist Begründer einer neuen geographischen Methode. Von ihm wurde zum ersten Male der Stadtplan von Tripolis aufgenommen. Er half, den »letzten weißen Fleck« von Afrika zu verkleinern. Er war in Syrien, Mesopotamien, Kurdistan, Kleinasien und hat nach seinen Reisen immer wieder betont, daß man den Orient als einen eigenen Erdteil ansehen müsse, wie er überhaupt an der Zeit sei, den Begriff des »organischen Erdteils« zu schaffen.

Untersteirische Dichter und Komponisten

Gestern nachmittag fand im Burgsaal eine kleine Egerstunde statt. Sie war den untersteirischen Dichtern und Komponisten geweiht, in deren Banne bald alle die Jungen und Mädel standen, die den schönen, festlich geschmückten Raum bis auf das letzte Plätzchen füllten. Ihre leuchtenden Augen und die Stille, die im Saal herrschte, bewiesen, welch tiefen Eindruck die Dichtung und Musik ihrer engeren Heimat, die ihnen die Kulturtag der Deutschen Jugend in einem sorgsam ausgewählten Querschnitt vermittelten, auf sie machte.

Das Pettau'sche Streichquartett, das im untersteirischen Musikleben schon zu einem Begriff geworden ist, eröffnete die Vortragsfolge mit den »Variationen über ein Thema von J. S. Bach und Schlußflüge« von Franz Fuhs d. J. Erich Lang, Franz Fuhs, Hans Wanlek und Josef Rihs brachten das Werk gediegen und bis zum kleinsten Bogenstrich geschliffen heraus, und man fühlte die hingebende Liebe, mit der das Quartett die Schöpfung Franz Fuhs d. J. einstudiert hatte. Nach diesem würdigen Auftakt hörte man Josef Kolleritich. Die Sopranistin unseres Stadttheaters Maria Reichelt brachte aus den »Gesängen der Sehnsucht« nach Worten von Ernst Goll die Lieder »Tag ist schlafen gansen« und »Zwei Vögelin« mit allem Zauber ihrer Stimme und Persönlichkeit zu Gehör — ebenso zwei Lie-

Volk und Kultur

Professor Wilhelm Kapp, der Gründer und langjährige Leiter des Instituts für Zeitungswissenschaft an der Universität Freiburg i. Br., starb am 1. Juni im 78. Lebensjahr. Er war vor allem durch seinen Kampf für das Deutschtum im Elsaß bekannt geworden. Im Jahre 1940 wurde er vom Führer durch die Verleihung der Goethe-Medaille für Verdienste um die Zeitungswissenschaft ausgezeichnet.

Die Salzburger Kulturtage der Hitler-Jugend wandten sich fast ausschließlich dem Schaffen im Salzburger zu. Zum Teil wurden sie von der Jugend selbst gestaltet. Aber auch viele bekannte Dichter sprachen zur Jugend, unter ihnen Karl Heinrich Waggerl, Friedrich Wilhelm Hymmen, Hans Baumann, Herybert Menzel, Paul Alverdes und Wolfgang Jünnemann. Die Ausstellung »Meisterwerke Salzburger Kunst« zeigte zum ersten Male Kunstwerke in den Arkaden eines alten Klosterhofes.

Das Schillerseer Bauerntheater, das im Rahmen der Truppenbetreuung bereits im Polenfeldzug, im Westfeldzug und auf dem Balkan unseren Soldaten genussreiche Stunden bereitet hat, befand sich in diesem Winter im Osten.

Die deutsch-spanischen Kulturbeziehungen. Spanien steht zur Zeit im Zeichen der Intensivierung der deutsch-spanischen Kulturbeziehungen. Nachdem das Kulturabkommen zwischen »Kraft durch Freude« und der gleichartigen spanischen Organisation »Alegria y Descanso« unterzeichnet wurde, wird den deutschen Kommissionsmitgliedern Spanien gezeigt. Sie befinden sich augenblicklich in Cordoba, der Hochburg der alten spanisch-arabischen Kultur. Die von der Frauenabteilung der Falange eingeladenen 12 Mitglieder des BdM wurden von dem Generalsekretär der Bewegung, Parteiminister Arrese, empfangen und besuchten einige Anstalten der weiblichen Falange, deren Führerin Pilar de Rivera der Abordnung eine festliche Abendstunde bereitet, an der außerdem die Spitzen der deutschen Botschaft, der NSDAP und der spanischen Bewegung teilnahmen.

Die Vierjahres-Kunstaussstellung Quadrennale in Rom, die am 16. Mai eröffnet wurde, enthält 1286 Werke der Malerei und Bildhauerkunst, umfasst 47 Säle und bringt 38 Sonderschauen einzelner Maler. Im ganzen beteiligen sich 446 Künstler an der Ausstellung. Bei der Vorbesichtigung waren Volksbildungsminister Polverelli und Unterrichtsminister Biggini, der Präsident der Italienischen Akademie, Federzoni, und andere Vertreter des italienischen Kunst- und Geisteslebens zugegen.

Der Schauspieler Heinrich George, gab in der Aula der Osloer Universität einen Vortragsabend, auf dem er klassische und moderne Dichtung vortrug.

der von Hans Haring »Komm, reich mir deine Hände« (Fr. K. Kriebel) und »Die Braut« nach Worten von Rainer Maria Rilke.

Untersteirische Dichtung ließ uns Dr. Hermann Frieß lebendig werden. Vor allem gab er einen kleinen Blütenkranz der schönsten Gedichte des unvergesslichen jungen Lyrikers aus Windischgraz Ernst Goll, dessen Verse so innig an die Schwere und Süße der untersteirischen Erde gebunden sind. Stürmischen Beifall zollte die Jugend dem Gedicht »Königszug«, in dem Goll hellseherisch den Aufbruch einer neuen Jugend voraussah. Gedichte des Marburgers Max Mell und der Cillierin Margarete Weinhandl rundeten die Auswahl aus untersteirischem Dichterschaffen glücklich ab.

Gekrönt wurde der musische Reigen durch Lieder von Hugo Wolf. Hier konnte Maria Reichelt ihre Liedkunst zu schönsten Blüten bringen. Nach den letzten Klängen der jubelnden Frühlingsweise »Er ist« riß sie die Besucher zu immer neuen Beifall hin.

Die Sängerin hatte in A. Hallecker einen ungemein einführenden und verständnisvollen Partner am Klavier.

Der Deutschen Jugend wird dieser schöne Nachmittag im Saal der Marburger Burg sicherlich noch lange nachschwingen. Hans Auer

Die Spinne

Von Friedrich Wilhelm Pirwitz

Unter dem Dachvorsprung unseres Geräteschuppens sitzt eine schwarze Spinne. Sie hat acht schwarzbehaarte Beine und trägt ein ebenso haariges Kleid. Sie hockt dort und lauert; denn vor sich hat sie ein Netz aufgespannt, in dem sich schwirrende Insektenseelen fangen sollten. Menschen von pedantischer Gemütsart erörtern bei ihrem Ahnblick pflichtschuldig die moralische Berechtigung ihres Daseins. Weil sie nicht schön ist und weil sie tückisch in der Ecke sitzt und auf Beute lauert. Soll sie, um sich den Anschein eines moralischen Lebenswandels zu geben, hinter ihrer flügelbegabten Beute einher-springen? Bei solchen moralischen Sprüngen würde sie bald verhungern, und so moralisch ist wohl niemand, daß er es dem Tier verargt, wenn es das nicht will. So sitzt sie hinter ihrem Brett, das für sie die Welt bedeutet, und übt mit dem besten Gewissen ihr ehrsam Gewerbe aus.

Der Wind hat indessen ein Blatt in das Spinnennetz geweht. Die Spinne kommt eilig aus ihrer Ecke hervor. Aber mit einem Ruck bleibt sie stehen, wie ein Mann, der etwas vergessen hat. Langsam setzt sie sich wieder in Bewegung, auf das Blatt zu. Solch ein großes Etwas ist ihr nicht geheuer. Ob es essbar ist? Sie kommt mit größter Vorsicht näher. Nein, es ist keineswegs zu gebrauchen. Die Spinne beißt rings um das Blatt die Fäden ihres Netzes

ab. Nur mit Mühe hält sie sich fest, denn das halbgeleiste Blatt flattert im Winde. Es sieht aus, als raffe ein dicker Matrose im Wollpullover bei Sturm die Segel.

Wer die Spinne bei ihrem Handwerk betrachtet, könnte meinen, sie sei vernunftbegabt, so selbstverständlich werden die Gesetze logischen Handelns beachtet, und so regelmäßig sind die Kreise und Rhomben ihres Gespinnstes. Hat die Spinne Mathematik studiert? Sie ist ja auch vernunftbegabt, nur ruhen die Vernunft und das Gesetz der Mathematik in ihr als unbewußter Wille.

Endlich fliegt das Blatt davon. Die Spinne geht sichtlich befriedigt in ihr Versteck zurück und wartet auf brauchbarere Dinge. Dieses Lauern ist es, das die moralischen Gemüter gegen sie aufbringt. Hat wohl schon jemand einen Jäger gesehen, der aus lauter Moral mit Hallo und Hurra auf einen Bock losgeht? Bei solchem Tun würde er einen argen Bock schießen und also — keinen Bock zu schießen imstande sein. Schleichen gehört zum waidgerechten Jagen.

Aha, jetzt hat sich eine Fliege gefangen. Die Fliege ist damit nicht einverstanden. Sie will der Natur nicht zur Nahrung dienen, sie beharrt auf ihrem Recht der Persönlichkeit und surrt empört und angstvoll. Schon ist die Spinne zur Stelle. Schnell ist die Beute getötet. Die Fliegenleiche kann aber nicht da hängen bleiben. Ordnung ist unerlässlich. Die Spinne macht sich daran, mit viel Sachkenntnis einen Beutel um die

Fliege herumzustricken. Dann nimmt sie das Freipaket mit fort und hängt es in ihrer Speisekammer an einem Faden auf. Zwei Brummer baumeln dort schon und ein Käfer. Die Würste im Rauchfang.

Wer lebt, muß essen, daran ändert keine Ethik etwas. Die Zellen unseres Körpers leben nur dadurch, daß sie andere lebende Zellen verzehren. Wer

Eule und Star

Guten Tag, Frau Eule!
Habt ihr Langeweile? —
Ja, eben jetzt,
solange ihr schwätzt!

Wilhelm Busch

lebt, tötet. Und wenn wir nur drei Schritte machen, so haben wir vielleicht schon vier Käfer, zwei Regenwürmer, ja vielleicht einen ganzen Ameisenstaat zertreten. Ein seltsamer Heiliger, der das vermeiden wollte. Sein Leben wäre ein dauernder Eiertanz um Schnecken, Ameisenhaufen und kriechendes Getier herum. Gewiß, mutwillig wird kein guter Mensch einen Käfer zertreten. Auch das Tier tötet nur dort, wo es dies zu müssen glaubt. Die Natur hat uns freigestellt, dort zu leben, wo wir nicht zu kämpfen brauchen. Auch die häßlichste Spinne tötet nicht aus Bosheit, sondern weil sie Nahrung braucht. Die meine ist jetzt gerade dabei, einen ihrer Schinken anzuschmecken. Sie weiß nicht, daß ich eine Lanze für sie gebrochen habe. Sie hat auch ein gutes Gewissen.

Sie schiessen mit Blut

Von Hansjoachim Mitsch

Eine ganz unheimliche Gesellschaft sind die Krötenchsen und gewisse Heuschrecken. Sie bringen es fertig, mit Blut zu schießen.

Die aus dem mittleren Amerika stammenden Krötenchsen sind an sich friedliche Tiere, die schon dank ihres stacheligen Panzers keine Feinde haben. Fühlen sie sich aber doch einmal bedroht, so spritzen sie Blut, und zwar aus den Augenwinkeln. Anders verhält sich die aus Nordafrika stammende Heuschreckenart. Sie ist im Gegensatz zu den meisten ihrer Genossen auffällig bunt gezeichnet und müßte dadurch eigentlich geradezu den Appetit von Heuschreckenfressern auf sich ziehen. Sie bringt es aber fertig, aus Öffnungen an den Hüftgelenken ihr überleuchtendes Blut zu spritzen, wobei sie bis zu einem halben Meter weit mit ihrer Schußwirkung reicht. Ist der Feind nicht gleich bei der ersten Ladung geflüchtet, so erfolgen weitere Salven. Schließlich merkt es dann der Gegner, daß hier kein nahhafter Leckerbissen für ihn zu erwarten ist.

Auch die aus Ostasien stammenden Stinkdachs und ihre amerikanischen Vettern, die Skunkes, denken nicht daran, vor ihren Gegnern zu flüchten, denn sie wissen ganz genau, daß sie eine wichtige Waffe besitzen. Auch sie gehören zu den Artilleristen unter den Tieren. Sie kehren dem Gegner ihre

Rückseite zu, heben plötzlich den Schwanz und schießen dem Feind eine Ladung gelber Flüssigkeit entgegen, deren Gestank weder Mensch noch Tier auszuhalten vermag. Im weiten Umkreis ist die Luft nach einem derartigen Beschuß verpestet. Dazu haftet die Flüssigkeit so fest, daß man sie aus Kleidungsstücken weder durch Waschen noch durch chemische Reinigung entfernen kann, sondern davon betroffene Stoffe einfach verbrennen muß.

Ein gefährlicher Bursche ist auch der Ameisenlöwe. Jedoch ist hier nur die Larve ein gefährlicher Gegner. Diese Larve hat große Ähnlichkeit mit einer Wanze. Der Ameisenlöwe legt sich gern an Waldrändern in sandigem Boden Trichter an, die 3 bis 4 cm tief sind, und auf deren Grunde er hockt, um auf Beute zu lauern. Wie er einen solchen Fangtrichter anlegt? Er zieht einen kreisförmigen Graben und beginnt von hier aus den Sand nach außen zu werfen, sodaß ein flacher Kegel in der Mitte stehen bleibt. Doch auch dieser verschwindet durch ununterbrochenes Schaufeln. Während des Grabens dreht er sich nach rechts und links, um dem nach der Kreismitte gerichteten Vorderfuß, der allein tätig ist, Zeit zum Ruhen zu geben. Kommt ein Insekt an dem Trichterrand, so gerät es auf dem Sand ins Rutschen, und das Opfer fällt dem Ameisenlöwen geradezu ins Mäulchen. Versucht die Beute dennoch zu entkommen, so bewirkt der Ameisenlöwe sie mit Sandkörnern, sodaß sie ständig abrutscht, nie den oberen Rand erreicht, und schließlich dennoch gefressen wird.